

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Girschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 123

Girschberg, Mittwoch, den 29. Mai 1907

95. Jahrgang

Die Aufklärung der Jugend.

Auf zwei Kongressen wurde in den letzten Tagen die alte pädagogische Streitfrage der sexuellen Jugendaufklärung wieder erörtert: in Straßburg auf dem evangelisch-sozialen Kongreß und in Mannheim, wo die Gesellschaft zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten tagte. Es zeigte sich wiederum, wie weit die Ansichten in dieser schwierigen Frage auseinandergehen. Wäre die Sache wirklich so einfach, wie von einer Seite in Mannheim behauptet wurde, so hätte die Forderung der sexuellen Belehrung, die seit Basedow so oft erhoben worden ist, schon längst zu bestimmten Normen und zu einer landesüblichen Praxis geführt. Immerhin hat sich allmählich in der öffentlichen Meinung eine entschiedene Wandelung zu Gunsten der Aufklärungsgedanken vollzogen. Man hält es im allgemeinen nicht mehr für richtig, die Kinder mit dem Märchen vom Storch abzuspeisen und die Aufklärung dem Zufall zu überlassen. In Berlin hat erst kürzlich die Aufführung des Bedekindischen Stückes „Frühlings Erwachen“ einen lebhaften Meinungsaustausch in der Öffentlichkeit zur Folge gehabt, und fast allgemein stimmt man darin überein, daß es nötig ist, durch rechtzeitige, vernünftige Belehrung den Gefahren vorzubeugen, die durch eine schädliche Art der Aufklärung für Geist und Körper der Kinder erwachsen können. Sicherlich hat vielen Kindern, die in guter Gut und gut veranlagt waren, die Unerfahrenheit nichts geschadet. Aber wie oft wurde durch schlechte oder unzeitgemäße Lektüre, durch Einwirkungen der Gesellschaft und anderer Kinder nie wieder gut zu machendes Unheil angerichtet.

Die grundsätzliche Frage sollte heute als erledigt betrachtet werden. Dafür treten die Fragen in den Vordergrund, in welcher Form und in welchem Zeitpunkt die Belehrung erteilt werden soll, und wer das schwierige und verantwortungsreiche Amt übernehmen soll. Da hier noch mehr als auf anderen Gebieten Berücksichtigung der Anlagen des Kindes geboten scheint, und daß man hier auch gegenseitige Liebe und Vertrauen nicht einfließen möchte, haben sich zahlreiche Stimmen dafür ausgesprochen, diese Sorge den Eltern zu überlassen. Es ist kein Zweifel, daß dies der beste Weg ist — da, wo es möglich ist. Möglich aber ist es nicht allenthalben und deshalb wird die Mitwirkung der Schule gefordert.

Ueber eine allgemein geltende Theorie, die heute noch nicht vorhanden ist, werden sich die Pädagogen bei ernsthaftem Bemühen wohl bald einigen können. Es ist klar, daß bei solchem Unterricht alles zu vermeiden ist, was die sinnliche Neugier reizen und die Phantasie des Kindes zu gefährlicher Beschäftigung verleiten könnte. Neuerdings hat man auch die Schulärzte für diese Belehrung herangezogen. Man sprach in Mannheim über den Fall des Dr. Feidenhain, der in Steglitz vor Schulmädchen, ehe sie aus der Schule entlassen wurden, sexuell unterrichtende Vorträge im Beisein der Eltern gehalten hatte, bis ein Verbot des

Polizeipräsidenten ihn daran hinderte. Solche Vorträge vertrauenswürdig und tatkraftvoller Aerzte können sicherlich von großem Nutzen sein, und auch ein in Mannheim anwesender Regierungsvertreter hat sich unter gewissen Kautelen damit einverstanden erklärt. Aber es wäre doch wohl zu wünschen, daß nach Möglichkeit nur Personen des gleichen Geschlechts diese Mission übertragen würde, daß für die Mädchen eine Ärztin, für die Jünglinge ein Arzt berufen würde.

Als Hauptgrundsatz aber in dieser ganzen Frage sollte die Forderung anerkannt werden, derartigen sexuellen Unterricht nicht als ein unabhängiges Sondergebiet zu behandeln, sondern nur als den Teil einer gründlichen Sexual-Erziehung. Das Haus und die Schule müssen zusammenwirken, um den Charakter der Jugend so zu stärken und ihren Körper so zu entwickeln, daß sich ihr Sexualleben in gesunden Bahnen bewegt. Turnen und Sport sollten in noch stärkerem Grade als bisher dafür verwertet werden. Auch die ethischen Faktoren sind von höchster Wichtigkeit hierfür: beispielsweise könnte durch den Geschichtsunterricht, durch gut geleitete Lektüre, durch Wirkung auf das Ehrgefühl und den Ehrgeiz, und vor allem durch Gewöhnung an zweckvolle Tätigkeit eine Moral der Männlichkeit und der Weiblichkeit geträgt werden. Als besonders schädlich ist die Neigung zu träger Verträumtheit bei Knaben und Mädchen zu bekämpfen. Wie man sieht, werden hier zugleich Fragen der Schulreform berührt. Es sei auch an eine treffende Aeußerung Herbaris erinnert: „Zur Ableitung der Gefahr, welche mit leidenschaftlichen Regungen verbunden ist, dient vorzugsweise das Erlernen einer schönen Kunst, wenn auch nur mäßiges Talent vorhanden ist.“ In der Tat ist die Anleitung zu irgendwelcher schaffenden Tätigkeit auf ästhetischem Gebiete — namentlich auf dem der bildenden Kunst — ungleich wertvoller in dieser Hinsicht als die bloß rezeptive Beschäftigung, der bloße Kunstgenuss.

Von unschätzbarem Werte für die Sexual-Erziehung wie für die Erziehung überhaupt wäre es, wenn man die Jugend wieder in engeren Zusammenhang mit der Natur bringen könnte.

Der neue Regent von Braunschweig

ist nunmehr erwählt. Einstimmig haben am gestrigen Dienstag, wie uns ein Telegramm meldet, die Vertreter des braunschweigischen Volkes den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin zum Regenten ihres Ländchens gewählt. Der „neue Herr“ hat sich als Verweiser der mecklenburgischen Krone während der Minderjährigkeit des jetzt regierenden Großherzogs viele Anerkennung der Mecklenburger erworben. Seinem Einfluß auf den jungen Großherzog und auf dessen Erziehung schreibt man es zu, daß jetzt in Mecklenburg ein weniger konservativer Geist weht. Bekannt ist der Herzog Johann Albrecht durch seine Tätigkeit als Mitglied des Kolonialrats und langjähriger Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft geworden.

Die äußeren Daten des Lebenslaufes des Herzogs Johann Albrecht sind mit wenigen Worten gegeben. Er kam am 8. September 1857 in Schwerin zur Welt und er ist der dritte Sohn des 1883 verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Auguste Reuß-Schleiz-Köstritz. Seine erste Erziehung erhielt er auf dem Vitzthumschen Gymnasium in Dresden, besuchte 1878 die Kriegsschule in Metz, studierte von Ostern 1879 bis zum Herbst 1880 Jura in Bonn und trat dann als Premierleutnant beim Garde-Gusaren-Regiment ein. Er schied aus dem aktiven Dienste aus, um 1895 die Wahl als Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft anzunehmen; noch im selben Jahre besuchte er selbst Deutschlands bedeutendste Kolonie Ostafrika und andere Reisen haben ihn, der vielleicht der „meistgereiste“ deutsche Prinz ist, durch fast alle Länder Europas, nach Asien und nach Nordamerika geführt. Als am 10. April 1897 sein Bruder, der Großherzog Friedrich Franz III. in Cannes eines tragischen Todes starb, übernahm Herzog Johann Albrecht für seinen minderjährigen Neffen, den Großherzog Friedrich Franz IV., die Regentschaft im Lande Mecklenburg-Schwerin. Er führte sie bis zur Großjährigkeit seines Neffen, bis zum 9. April 1901, und konnte von nun ab seine Kräfte wiederum uneingeschränkt an die koloniale Sache setzen. In seinem militärischen Verhältnisse ist er allmählich bis zum General der Kavallerie gestiegen. Die Kaiserin verleiht ihm 1901 zum Ehren-doktor in all ihren vier Fakultäten. Am 6. November 1886 vermählte sich der Herzog Johann Albrecht in Weimar mit der um drei Jahre älteren Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Der Sieg des Affessorismus.

Erstaunlich schnell ist Herr Dernburg, den alle Welt für einen „starken Mann“ gehalten, dem Einflusse seiner Umgebung erlegen. Auch er hat sich bereits zu der Ueberzeugung von dem minderwertigen Kaufmannsberuf und den alles bezwingenden sieghaften Affessorengeist durchgemauert. In der schon gestern erwähnten Unterredung mit einem Wiener Journalisten hat die Kolonialerzählung die Nichtberücksichtigung von Kaufleuten bei der Auswahl der Beamten zu verteidigen versucht. Es ist hier, bemerkt der Staatssekretär, zu bedenken, daß es sich um die Stellen von Referenten und vortragenden Räten in der Zentralverwaltung handelt:

„Bei der verhältnismäßig geringen Höhe der für solche verantwortungsvollen Stellen ausgeworfenen Besoldungen und Pensionen dem strikten Unterordnungsverhältnis, welches in einer Zentralbehörde, bei welcher die Spitze die gesamte Verantwortung trägt, notwendig ist, ist leicht einzusehen, daß im Erwerbsleben erfolgreiche und unabhängige Persönlichkeiten schwer gefunden werden können. Es liegt in der Natur eines erfolgreichen Kaufmanns, daß sein Ziel der Gelderwerb im wirtschaftlichen Kampfe und die Unabhängigkeit auf einer bestimmten Basis ist. Wo das nicht der Fall ist, ist eben die sich Kaufmann nennende Persönlichkeit auch nur Beamter höherer und minderen Grades in einem Erwerbsinstitut und fällt aus der Reihe der erstklassigen Kapazitäten heraus. Wo sich der kaufmännische Ehrgeiz, wie es ja leider oft genug der Fall ist, auch auf Titel und Würden richtet, gibt es genug Wege, ihn auf andere Weise zu befriedigen, als es durch den Eintritt in ein Beamtenverhältnis geschehen kann. Aber abgesehen davon, ist es in hohem Grade zweifelhaft, ob selbst opferfrohe Kaufleute, die es auf sich nehmen würden, im Interesse der Sache in der Zentralverwaltung in eine vierte und fünfte Stelle einzutreten, denjenigen Anforderungen entsprechen könnten, die von einer solchen Tätigkeit nicht getrennt werden können.“

Der Staatssekretär glaubt diese Frage mit Rücksicht auf die Eigenart der an den Schutzgebieten zu lösenden Aufgaben verneinen zu müssen.

„Dazu gehören staatsrechtlich und technisch, verwaltungs-technisch und hygienisch ausgebildete und im Schutzgebieten dienst erfahrene und vorgebildete Personen, die verstehen und zu lesen wissen, was ihnen aus dem Schutzgebiet berichtet wird. Darin unterscheidet sich gerade die Natur einer Zentralbehörde von einer Schutzgebietsverwaltung, die sehr viel mehr geeignet ist, kaufmännische Talente zu verwenden. Dort sollen sie auch in möglichstem Umfange verwendet werden. Aber auch solche Talente müssen erzogen werden und von der Pike auf dienen, und es ist unmöglich, sie von vornherein in leitende Stellen zu bringen.“

Also auch in den Kolonien selbst könne man, so glaubt Herr Dernburg jetzt, den Kaufmann nur dann brauchen, wenn er, — ja das ist wohl das Kind beim rechten Namen genannt: bureaukratisch so weit gedrillt ist, daß er die Formen und Anschauungen des „Nur-beamten“ dauernd angenommen hat. Staatssekretär Dernburg, der doch auch vom Kontorjessel „von vornherein in eine leitende Stellung“ gekommen ist, verneint durch solche Äußerungen sich selbst, seine Karriere und die ganze Politik, als deren Werkzeug man ihn betrachtete. Der Kaufmann Dernburg, so hoffte man, werde die Kaufleute in die Kolonien ziehen. Nun steht er wie der grimmige

Erzengel mit dem Schwerte vor dem Paradiese und will die Kaufleute ausschließen. Sehr heißend spottet die „Vossische Zeitung“:

„Das heißt, der regierende Kaufmann ist Lobredner des Affessorismus geworden. Er spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Ungefähr dasselbe, was Herr Dernburg jetzt gegen die Berufung von Mitgliedern des Handelsstandes in das Kolonialamt oder in leitende Stellen in den Schutzgebieten sagt, hätte, wenn es berechtigt wäre, gegen seine eigene Berufung zum Nachfolger des Erbprinzen Hohenlohe und zum Staatssekretär gesagt werden können. Denn Herr Dernburg hat weder in den Schutzgebieten von der Pike auf gedient, noch gehört er zu den „staatsrechtlich und technisch verwaltungsrechtlich und hygienisch ausgebildeten Personen“. Mit demselben Recht wie Herr Dernburg von anderen Kaufleuten, hätte ein Ratgeber des Kaisers von dem Bankdirektor Dernburg behaupten können, daß er nicht verstehen und zu lesen wissen werde, was aus dem Schutzgebiete berichtet wird. Wenn aber Herr Dernburg nicht unfähig ist, wird einem anderen Kaufmann die Fähigkeit nicht abgesprochen werden können. Oder glaubt Herr Dernburg wirklich, daß er einzig in seiner Art sei und unter allen deutschen Kaufleuten nicht seinesgleichen habe?“

Herr Dernburg scheint uns auf dem besten Wege zu sein, das Vertrauen, das ihm in so reichem Maße entgegengebracht worden ist, zu verlieren.

Englischer Besuch.

Der Schiedsgerichtsverein, dem Professoren Austausch und anderen Mitteln zur Annäherung der Völker hat sich jetzt der Austausch von gegenseitigen Besuchen zugesellt. Die Vertreter der Handelskammern laden sich gegenseitig ein, die Bürgermeister tauschen Besuche aus, und schließlich machen sogar die Journalisten den neuen Brauch mit. Es ist nicht zufällig, daß England mit dieser Mode anfing. Als geschicktes Handelsvolk hat es längst den Wert des persönlichen Gedankenaustausches zu würdigen gelernt. England hat, was gern anerkannt sei, im vorigen Jahre gegen die deutschen Besucher großartige Gastfreundschaft geübt. Besonders die deutschen Journalisten sind sehr liebenswürdig aufgenommen worden und haben die angenehmen Eindrücke mit nach Hause gebracht. Jetzt ist es an Deutschland, sich zu revanchieren. Zur Zeit weilen zwei Gruppen englischer Besucher in Deutschland, die Städte-Studien-Kommission und die Zeitungsschreiber. Die Studienkommission ist am Montag in München vom Prinzen Rupprecht in Vertretung des bayerischen Prinzregenten empfangen worden und den Journalisten hat zu gleicher Zeit die Stadt Bremen den Willkommensgruß Deutschlands entboten. Dr. Marcus, der regierende Bürgermeister der alten Hansestadt führte das Wort. Er begrüßte die Gäste u. a. wie folgt:

Ein gemeinsames Band hat sich durch die entstandene Weltwirtschaft um die Wirtschaft der Völker geschlossen. Der freie Verkehr zwischen den Völkern ist durch völkerrechtliche Verträge sichergestellt. In dem Maße aber, wie die Einzelwirtschaft der Völker sich zur Weltwirtschaft entwickelt hat, werden nimmermehr Störungen in deren gutem Einvernehmen allseitig auf sich empfinden. Und wie auf wirtschaftlichem, so hat sich auch auf allgemeinem kulturellem Gebiete eine Gemeinschaft der Interessen gebildet, die in letzter Linie dazu geführt hat, daß sich die Einzelnationen und das Gewissen der Menschheit dagegen auflehnen, daß die Waffen zum Austrag gebracht werden. So geht denn eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Völkern durch einen Appell an die Waffen durch die gestiftete Welt, durch völkerrechtliche Verträge eine Sicherung auch dahin anzustreben, daß Differenzen zwischen den einzelnen Völkern nicht zu ernstern Störungen des Friedens führen.

Einer der englischen Journalisten erwiderte in längerer Rede. Er sagte unter anderem:

Wir sind Vetter, und wie es bei Vetter manchemal der Fall ist, daß sie bisweilen von Eifersucht und Nebenbuhlerschaft geplagt werden, so ist es auch bei uns. Aber wir Engländer vergessen niemals unsere teutonische Blutsverwandtschaft. England und Deutschland haben auch oft Seite an Seite gekämpft, aber nie gegeneinander. Wir wünschen nur immer mehr mit Ihnen befreundet zu werden. Ihre Gedanken und Bestrebungen so weit wie möglich kennen zu lernen und wir sind von der Ueberzeugung getragen, daß sie wohl vereinbar sind mit der Förderung unserer eigenen Ideale. Es gebe in der Entwicklung der beiden Völker nichts, was sie zu einem Konflikt führen könnte, wenn nur die beiderseitigen Beziehungen unter dem Einfluß der vernünftigen Pflichten wurden. Von den angesehensten und einflussreichsten Kreisen sei anerkannt, daß jede Nation ein lebhaftes Interesse an dem Gedeihen der andern habe. Die Erwägung dessen, was für die ganze Welt am erspriechlichsten ist, sei ein wirksames Korrektiv für gegenseitige Mißverständnisse. Alle Fragen des Volkslebens müssen von diesem Gesichtspunkte betrachtet werden.

Eines herzlichen Empfangs, wie in Bremen, dürfen die englischen Zeitungsschreiber überall gewärtig sein. An ihrem Reise-Programm wird auch ein sehr verwöhnter Gast höchstens tabeln können, daß es überreich sei. Man begnügt sich nicht damit, den Gelden

der englischen Feder einen Ausschnitt der deutschen Kultur zu zeigen, sondern man will sie mit allem bekannt machen, was uns auszeichnet, von der Nordsee bis zu den Alpen, die Hansestädte, die Reichshauptstadt, Dresden und München und Köln, Schifffahrt und Industrie und Meer und Kunst und Naturschönheiten aller Art. So ist ein Menu der Reise zusammengestellt, das die Besucher eigentlich keinen Augenblick zur Ruhe kommen läßt, mit unglaublich vielen Empfängen und Rundfahrten mit zahllosen Lunch und Dinners. Goffentlich halten die Herren und die Wagen unserer Besucher das aus. Indessen werden sie wenigstens einen Eindruck von der neudeutschen Kultur erhalten und mit nach Hause nehmen. Sie werden auch erkennen, daß es dem deutschen Volke wirklich nicht um kriegerische Abenteuer zu tun ist, sondern daß, so viel es uns liegt, wir gern mit aller Welt Frieden halten wollen, solange man uns nur gewähren läßt. Leider hat sich der von der „Times“ geführte chauvinistische Teil der englischen Presse von dem Besuch in Deutschland ausgeschlossen. Aber sonst ist alles vertreten, was die öffentliche Meinung in England repräsentiert.

Deutsches Reich.

Während bisher hier über die Wach- und Säckelgesellschaften nichts Nachteiliges bekannt geworden ist, haben sich in anderen Teilen des Reichs, ganz besonders in Bayern, in dieser Beziehung große Mißstände herausgestellt. Infolge dieser Mißstände erhebt es laut Verfügung des Handelsministers geboten, eine Beschränkung der Gewerbebetriebe dieser Gesellschaften durch Einschreiten d. Gesetzgebung eintreten zu lassen. Zunächst sind die Regierungspräsidenten aufgefordert, über die Erfahrungen auf diesem Gebiete in ihren Verwaltungsbezirken zu berichten und sich darüber zu äußern, ob die angeregte Forderung der Gewerbeordnung notwendig und zweckmäßig ist.

Zur Ausweisung der revolutionären Russen aus Berlin wird berichtet, daß der Vorsteher der russischen Legation Omanski und die Studenten Sacharowicz und Sanderson bereits in aller Stille abgereist sind. Der Student Kroll, der erst seine Ernathultation begeben mußte, folgt erst heute nach. Frau Dr. Biensdorf und Ingenieur Gittermann, die hier mit ihren Familien einen größeren Haushalt unterhielten, wurde zur Ordnung ihrer Angelegenheiten eine größere Frist gewährt. Außer diesen haben noch zahlreiche andere Russen, die, wie sie wohl wußten, der Polizei verdächtig erschienen, gleich nach den neuerlichen Hausdurchsuchungen dem ungastlichen Berlin den Rücken gekehrt und sind nach der Schweiz abgereist.

Von der Metallarbeiterausperrung in Frankfurt a. M. werden bisher 1800 bis 1900 Arbeiter betroffen.

Die Altersversorgung der städtischen Arbeiter. Es sind jetzt gerade zehn Jahre her, daß in Frankfurt a. M. als der ersten deutschen Stadt für die in städtischen Diensten stehenden Arbeiter die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung eingeführt worden ist. Seit dieser Zeit sind immer mehr Städte dazu übergegangen, ihren Arbeitern nach einer gewissen Zeit einen Ruhe Lohn und beim Tode des Arbeiters Witwen- und Waisengeld zu gewähren. Nach der neuesten soeben ermittelten Uebersicht gewähren jetzt bereits 76 deutsche Groß- und Mittelstädte derartige Unterstützungen. In den meisten Städten kann der Ruhe Lohn und auch die Witwen- und Waisengeld nach einer Beschäftigungsdauer von zehn Jahren gewährt werden, in verschiedenen anderen Städten wird die Anwartschaft auf den Ruhe Lohn und die Hinterbliebenenunterstützung erst nach einer Beschäftigungsdauer von 12 bis 20 Jahren erworben, in fünf Städten können die städtischen Arbeiter schon nach 5 Jahren in den Bezug des Ruhe Lohnes treten und in einer Stadt bereits nach drei Jahren. Der Mindestbetrag des Ruhe Lohnes schwankt häufig zwischen 200 und 300 Mark. Nach längeren Dienstzeiten werden auch höhere Ruhe Löhne gewährt. Der Höchstsatz steigt häufig bis zu 75 Prozent des letzten Jahreseinkommens, es werden aber auch noch höhere Ruhe Löhne bezahlt.

Protestversammlungen gegen die hohen Fleischpreise sollen nach dem Vorbilde der jüngst in Duisburg stattgehabten Bürgerversammlung in den nächsten Tagen in einer Anzahl weiterer Städte am Niederrhein und im Ruhrgebiet veranstaltet werden, um eventuell Eingaben an das Ministerium vorzubereiten. Gleichzeitig sollen die einzelnen Kommunen aufgefordert werden, die Einrichtung von Fleischverkaufsstellen und von Genossenschaftsschlächtereien anzubahnen. In einer Protestversammlung wies der Referent nach, daß in Duisburg ein Schlächter für das dortige Rathaus das Pilo Fleisch 50 v. H. billiger liefern wollte, als der jetzige Ladenpreis beträgt.

Die Gegnerschaft gegen die geistliche Schulaufsicht hat jetzt sogar schon im katholischen Klerus Eingang gefunden. Im württembergischen „Merkur“ veröffentlicht ein katholischer Geistlicher einen Artikel zu Gunsten der Aufhebung der geistlichen Bezirkschulaufsicht, in dem er u. a. erklärt:

„Mit demselben Freimuth, mit dem einst der hochherzige Domkapitular v. Lindemann öffentlich erklärt hat: Wir Privilegierten gehören nicht mehr in die zweite Kammer, mit dem demselben Freimuth gestehen auch wir: Es ist ganz recht, daß die geistliche Bezirkschulaufsicht aufgehoben wird. Es hieße die geistlichen Inspektoren beleidigen, wollte man nicht annehmen, daß sie selbst die Unabwendbarkeit der Aufhebung am besten fühlen. Wir wissen das aber auch positiv von einer Reihe dieser Männer. Alle gestehen, daß sie völlig überlastet seien, daß es eine riesige Arbeit sei, zwei Herrinnen zugleich in gebiegender Weise zu dienen, der Pastoration und Theologie und zugleich der Didaktik und Pädagogik. Unser heutiger Zustand ist unhaltbar — das ist allgemeine Ueberzeugung jener, die im Schulbetrieb stehen und in Pädagogik und den verwandten Fächern auf dem laufenden zu sein sich bestreben...“

Was werden — fragt die „Nat.-Ztg.“ — die Herren Dr. Porsch, Dietrich und Genossen von der preussischen Zentrumsfraktion, die die zähesten Verteidiger der geistlichen Schulaufsicht sind, und denen zu Liebe der Kultusminister Herr v. Studt in der Hauptsache dem Antrage der liberalen und Mittelparteien im Abgeordnetenhaus gegenüber eine so kühl abweisende Haltung eingenommen hat, zu diesem feigen Bekenntnis ihres württembergischen Parteikollegen sagen?

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Regierungsjubiläum des Königs von Ungarn. Ministerpräsident. Bekerle legte im ungarischen Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vor, der zur Erinnerung an die vor 40 Jahren stattgehabten Krönung des Königs Franz Josef die Errichtung eines Arbeiterkrankenhauses und einer Reihe von Volksakademien, bestehend aus einem Arbeiterheim und einer Bibliothek in Budapest und in der Provinz in Aussicht nimmt. Ferner sieht der Gesetzentwurf die Errichtung einer Kirche an der Grabstätte Arpads in Mofen und die Erweiterung des Handelsmuseums in Agram vor.

Frankreich.

Der König und die Königin von Norwegen sind zur Antrittsvisite beim Präsidenten Fallieres hier eingetroffen.

Persien.

Aus Persien kommen auch heute Nachrichten, die die innere Lage des Landes als eine sehr unruhige kennzeichnen. So wird von verschiedenen Seiten eine Meldung bestätigt, die besagt, daß der Gouverneur von Kuristan, Rahim Khan, mehrere tausend Kurdenreiter sammelt, um Hamadan in Besitz zu nehmen oder sich zum Schah ausruhen zu lassen. Die kurdischen Reiter sind mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und besitzen mehrere Schnellfeuergeschütze. Nach einer anderen Meldung haben große Volksmengen in Teheran Kundgebungen gegen den Schah veranstaltet, wobei viele aufrührerische Reden gehalten wurden. Das Parlament sandte eine Deputation an den Schah, die ein sofortiges und energisches Vorgehen gegen Rahim Khan forderte, der mit seinen Truppen plündernd und sengend durch das Land zieht.

Italien.

Einem freudigen Ereignis sieht die Königin Helena entgegen.

China.

Aus Swatow treffen Berichte ein über den Ausbruch von Unruhen in Wongkong (Präfektur Tschin-Tschu). Die Unruhestörer sind teils aus dem Distrikt gebürtig, teils aus den benachbarten Provinzen stammende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet, die Verwaltungsgebäude verbrannt. Der in Swatow stationierte Oberst und Admiral Li sind mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatow hat alle Vorkehrungen getroffen, den Ausbruch von Unruhen in diesem Vertragshafen zu verhindern.

Südafrika.

Der Streik der Goldgrubenarbeiter flaut ab. Das Reef ist jetzt vollständig mit Truppen besetzt, was dazu beiträgt, daß die weniger streikflüchtigen Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen.

Tagesneuigkeiten.

Opfer des Kletterports. In der Kranenwitterkamm bei Innsbruck ist Sonntag der Tourist Nirscher abgestürzt; mit schweren Verletzungen wurde er von Passanten aufgefunden. Vom kleinen Buchstein ist Sonntag nachmittag der Wiener Tourist Fritz Weiss abgestürzt. Derselbe konnte bisher nicht aufgefunden werden und man glaubt, daß er sein Leben eingebüßt hat. Er war der einzige Ernährer seiner alten Mutter. Gleichfalls am Sonntag ist der Wiener Tourist Fritz Deutsch im Gefälle abgestürzt und tot liegen geblieben.

Von einem Schlammsturz bedroht. Das Dörfchen Tschierlach im Kanton St. Gallen scheint dem Untergange geweiht zu sein. Der etwa 20 Minuten von Walenstadt, einer Station der Eisenbahnlinie Sargans-Büsch, entfernte Ort steht nämlich, ähnlich wie kürzlich das Dörfchen Riental in Gefahr, von einem Schlammsturz vom Sichelkamm her betroffen und zerstört zu werden. Die meisten Häuser sind bereits geräumt worden. Ein Teil des Dorfes schwebt in der größten Gefahr, unter Schlammmassen begraben zu werden. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

Spionage. In Brest sind wichtige Dokumente über die Strand-Batterien der nördlichen Forts verschwunden. Die sofortige Untersuchung hat bisher noch kein Resultat ergeben. Das Verschwinden der Dokumente hat bei den zuständigen Behörden große Erregung hervorgerufen, da es sich um wichtige Papiere handeln soll. Augenscheinlich handelt es sich um eine neue Spionageaffäre.

Teddys Kriegszug gegen die „gelbe“ Naturwissenschaft. Man berichtet aus New York: Präsident Roosevelt ist ein streitbarer Mann, er zieht nicht nur gegen die Eisenbahnmagnaten, gegen die Petroleummonarchen und überhaupt gegen alle Trübs oder gegen die Schäden der englischen Orthographie vom Leder, seine Kampfeslust ist unerlöschlich und nun reitet er eine schneidige Attacke gegen gewisse populärwissenschaftliche Schriftsteller, die es in ihrem Amt mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen und mit allerlei hübschen Sensationsgeschichten der amerikanischen Jugend die Kost trockener Wissenschaftlichkeit würzen möchten. Der Rev. William Long ist ein naturwissenschaftlicher Schriftsteller, dessen Bücher sich durch allerlei hübsche, allzu hübsche Anekdoten aus dem Tierleben auszeichnen, die in der Natur zu beobachten den Männern der Naturforschung bislang noch nicht glücken wollte. So schildert der Rev. z. B. eine gewisse Stelle Nord Labradors, den die Karibus, die amerikanischen Rentiere, stets aussuchen, sobald sie sterben, und kein Mensch „ernt“ diesen Rentierfriedhof außer dem Rev. William Long. Die exakten Naturforscher schütteln lächelnd den Kopf, aber der Rev. Long erzählt die rührende Geschichte von einer Adlermutter, die jedesmal, wenn ihr Nestling aus dem Neste herausfiel, im Fliegen das fallende Tierchen auf ihrem Rücken auffing und so rettete. Oder er beobachtete ein Stachelschwein, das sich schlau, wie solche Säcmeine nun einmal sind, aus einem Haufen trockener Nessel wälzte, die Früchte auf Stacheln aufgespießt davon schleppte, in seinem Schlupfwinkel abschüttelte und dann mit Gemächlichkeit und Behagen verspeiste. Solche interessanten Beobachtungen sind bisher nur dem Rev. Long gelungen, die strengen Forscher wissen von nichts ähnlichem zu berichten, und auch Präsident Roosevelt, der bekanntlich ein eifriger Jäger und Naturbeobachter ist, will in seiner Jägerzeit nie dergleichen gesehen haben. Er ist durchaus nicht damit einverstanden, daß die Jugend des amerikanischen Volkes mit solchen Fiktionen gesättigt und zu falscher Naturbetrachtung erzogen werde, und seinem Temperament getreu macht er aus seinem Herzen keine Mordgrube und sagt dem naturwissenschaftlichen Reberend leidlich nachdrücklich seine Meinung. In einem herzhaften Artikel hat er den Kampf gegen diese Art Naturwissenschaftler aufgenommen, die die Methode der „gelben“ Presse auf die Wissenschaft übertragen. Der Rev. Long ist dem Präsidenten die Antwort nicht schuldig geblieben, er beschuldigt Roosevelt öffentlich „des schlechten Geschmacks und der Heißeit“, und die freimütigen Worte, mit der die beiden Gegner ihren Zweikampf führen, zeigen, daß jeder von der wissenschaftlichen Befähigung seines Feindes nicht übertrieben viel hält und daß die Anklagen auf Gegenseitigkeit beruhen. Denn auch Roosevelt hat in seinen Jagdgeschichten Tierbeobachtungen niedergelegt. War ist es nicht zweifelhaft, daß der energische Präsident seinen Gegner niederstrecken wird, aber einweilen genießt Amerika das unterhaltende Schauspiel dieses frisch und fröhlich geführten Kampfes und der triegsmutige Präsident ist verklärt von dem Simmer nationalen Heldentums. Amerika geht mit seinem Helden durch Dick und Dünn; es ist nun einmal das klassische Land der Heldenverehrung und läßt auf seinen Präsidenten nichts kommen. . . .

Was die Liebe nicht tut! Die 21 jährige Tochter eines zwanzigfachen Millionärs und Schloßherren aus Isle Adam, unweit Paris, ist mit einem jungen Dachdecker, der ihr Herz gewann, entflohen. Von dem flüchtigen Liebespaar fehlt bisher jede Spur.

Die Witwe des Zahnarztes Claufen ist bekanntlich mit ihrem Entschädigungsanspruch gegen den Eisenbahnfiskus, weil dieser durch Nichtanbringung geeigneter Vorsichtsmaßregeln die Ermordung ihres Mannes im Eisenbahnzug bei Altona verurteilt habe, vom Landgericht in Altona abgewiesen worden. Das Gericht war der Ansicht, daß die Einrichtung der Eisenbahnwagen den Mord zwar begünstigt habe, da der Mörder gerade durch diese Einrichtung auf den Gedanken gekommen sei, die Tat auszuführen. Andererseits hat das Gericht aber angenommen, daß in diesem Fall eine höhere Gewalt vorliege, da es der Eisenbahnverwaltung auch bei den weitestgehenden Sicherheitsvorkehrungen unmöglich sei, zu verhindern, daß derartige Verbrechen in den Zügen ausgeführt werden. Deshalb sei das Gericht zur Abweisung der Klage gekommen. Da die Klage bis in die höchste Stelle durchgefochten werden soll, ist die Angelegenheit, die von größter grundsätzlicher Bedeutung ist, mit diesem Urteilspruch noch nicht erledigt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Pfarrer Rathof in Spittel (Kreis Forbach) verhaftet. Einen Antrag auf Freilassung gegen eine Kaution von 100 000 Mark lehnte die hiesige Staatsanwaltschaft ab.

Für eine tollkühne Tat wird der Arbeiter Rof in Berlin sein Leben lassen müssen. Er kam nachts ohne Hausschlüssel heim. Ohne weiteres entschloß er sich nun, an der nach dem Dache zu führenden Rinne bis zu seiner in der dritten Etage belegenen Wohnung hinaufzuklettern. Er gelangte auch glücklich bis unter das Fenster seines Wohnzimmers. In dem Moment, als er nach dem Fensterbrett hinübergreifen wollte, brach die Rinne plötzlich entzwei. R. verlor jetzt jeden Halt und stürzte mit samt der Rinne auf die Straße hinab. Einige Zeit später fanden ihn vorüberkommende Passanten auf und brachten ihn in bewusstlosen Zustande in das Krankenhaus. R. hatte einen komplizierten Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen davongetragen und liegt sehr bedenklich danieder.

Der Kwielecti-Prozess soll dem Vernehmen nach wieder eine Fortsetzung erhalten, indem vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts Posen Verhandlungstermin auf den 7. Juni festgesetzt ist; in diesem Termin soll die Klage der Bahnwärtersfrau Lucie Meyer aus Freihermersdorf in Ostpreußen-Schlesien auf Herausgabe des kleinen Grafen Kwielecti verhandelt werden.

Totales und Provinzielles.

Girsberg, 29. Mai 1907.

(U m s c h a u.) Ueber den Bau der Wölfseltalsperre im Arnistale bei Wölfseltal wird uns von sachkundiger Seite geschrieben: Die Wölfseltalsperre wird im Flußgebiet der Glazer Neisse auf Grund des Hochwasserschutzgesetzes vom Jahre 1900 für die Regulierung der schlesischen Hochwasserflüsse, lediglich zum **H o c h w a s s e r s c h u t z** von der Provinzialverwaltung gebaut. Veranlassung zur Erbauung der Sperre gab das am 12. Juli 1903 im Flußgebiet der Glazer Neisse infolge eines wolkenbruchartigen Regens eingetretenen Hochwasser, welches auch wiederum im Unterlauf der Wölfselt großen Schaden anrichtete. Die Katastrophe äußerte ihre verheerenden Wirkungen in den gesamten zum Gebiete der Glazer Neisse gehörenden Flußtalern. Ungeheuer waren die Schäden, welche das Hochwasser in den Städten und Dörfern durch Zerstörung von Wohn- und Fabrikgebäuden, Wasserwehren, Brücken, Stegen, Straßen, Wegen, Durchfeuchtung von Wohnungen und Stallungen, Versandung von Aekern und Wiesen anrichtete. Besonders geschädigt wurden die Besitzer und Bäcker der an den Flußläufen gelegenen Fabriken und Wasserkraften. — Nachdem der Entwurf der Talsperre aufgestellt und die Bauarbeiten vergeben waren, konnte am 31. Juli 1905 mit den ersten Arbeiten begonnen werden. Im September 1905 ist der Wildbach etwa 80 m oberhalb der Baugrube abgefangen und mittelst eines hölzernen Netzes über die Baugrube geleitet worden. Der Querschnitt dieses Wildbachbettes ist so bemessen, daß ein kleines Hochwasser noch bequem abgeführt werden kann. In den Wintermonaten 1905/06 wurden die Arbeiten kräftig gefördert und u. a. auch ein Wirtschaftsweg, welcher durch das Staubecken ging, außerhalb der Staugrenze gelegt. Dieser neue Weg, welcher am Gast- und Logierhause „zur Arnismühle“ (jetzt Gast- und Logierhaus „zur Talsperre“) unmittelbar von der Kreischaussee Wölfseltal-Wölfseltgrund an der Chausseebrücke über die Wölfselt abzweigt, stellt eine Verbindung mit der auf dem spitzigen Berg (auch Spitzberg genannt) des Glazer Gebirges gelegenen Kolonie, Ausflugs- und Wallfahrtsort „Maria Schnee“ her.

Mitte April v. Js. begann die Freilegung des gesunden Felsens der Baugrube. Diese Arbeiten wurden so gefördert, daß, nachdem die Fundamentsohle (Oberfläche des gesunden Felsens) von Schlamm und sonstigen Unreinlichkeiten mittelst eines Wasserstrahls von etwa 35 m wirksamer Druckhöhe gesäubert, die faulen Felspalten ausgehauen und mit Zementmörtel wieder verfüllt waren, Anfang Mai 1906 mit den Betonierungsarbeiten des Fundamentes der Sperrmauer und des Sturzbettes und Anfang Juni desselben Jahres mit den Maurerarbeiten begonnen werden konnte. Nachdem Ende August 1906 das aus Bohlen hergestellte und auf hölzernen Böden ruhende Wasserbett des Wildbaches, welches zur Abführung des Niedrig- und Mittelwassers über die Baugrube diente, abgebrochen worden ist, wird das Wildbachwasser durch den rechtsseitigen Stollen zunächst in das 46 m lange und 10 m breite Sturzbeden und von dort in den regulierten Wildbach geleitet. Der linksseitige Stollen dient als Nutzwasserstollen, falls die Wasserkraft der Talsperre ausgenutzt wird. In jedem Stollen wird ein eisernes Rohr von 700 mm Durchmesser eingebaut, welches durch einen Wasserschieber geschlossen werden kann. Die Stollen haben 1,30 m Breite und 1,80 m Höhe.

Die Sperrmauer liegt an einem geologisch sehr interessanten Punkt, nämlich dicht an der Stelle, wo das Wildbachtal (Wölfseltal) die große Hauptverwerfung kreuzt, welche die kristalline Schiefermasse der Südboden gegen die große eingebrochene Kreidescholle von Habelschwerdt-Mittelwalde begrenzt. Die Sperrmauer hat einen Krümmungsradius von 250 m, ist in der Sohle 19 m, in der Krone 3 m breit, 30 m hoch und 110 m lang. Das Staubecken hat eine Fläche von 575 000 qm und einen Fassungsraum von nahezu

1 Million cbm Wasser. Das Niederschlagsgebiet der Wölfe bis zur Talsperre beträgt 25 qkm, während das ganze Niederschlagsgebiet der Wölfe bis zu ihrer Mündung (etwa 11 km unterhalb der Talsperre) 44 qkm groß ist.

Am 1. Dezember v. Js. mußten die Maurerarbeiten des Hofes wegen eingestellt werden, während die Sand- und Steingewinnungsarbeiten und die Bearbeitung der Werksteine den Winter über fortgeführt wurden. Ende April d. Js. sind die eigentlichen Bauarbeiten wieder aufgenommen worden, welche so gefördert werden, daß voraussichtlich im Herbst d. Js. der Bau der Mauer vollendet sein wird, sodaß dann die Talsperre in Benutzung genommen werden kann.

P. H. (Der Provinzial-Verband der schlesischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte) hielt am Montag in Breslau die 30. schlesische Provinzial-Verammlung ab. Zunächst tagte die General-Verammlung der Sterbekasse. Die Kasse zählt 250 Mitglieder und hatte Einnahmen 4515 Mk., Ausgaben 1118 Mk. Das Vermögen beträgt 3396 Mk. Beschlossen ward die Erhöhung des Sterbegeldes von 120 auf 150 Mk., vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. — Obermeister Müller von der Breslauer Zunft konstatiert die erfreulich fortschreitende Wiedergeburt des Gewerbes. Es ist viel zur Hebung des Gewerbes geschehen und zwar aus eigener Kraft, das Gewerbe hat nicht um Staatshilfe getrieben. Das Feineingewerbe sei das einzige, in das die Sozialdemokratie noch nicht eingezogen sei, das Gros der Gehilfenschaft hält treu zu den Meistern. Die Fach- und Fortbildungsschulen der Zünfte haben vorbildlich gewirkt auf andere Berufe. Der Vorsitzende betont, daß manche Geschäfte noch so niedrige Preise haben und trägt die Bitte an die Kollegen, den Gedanken zu Leherzigen: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ — Der Verband besteht aus 33 schlesischen Zünften in 390 Orten mit 1606 Mitgliedern, mit 936 Gehilfen, 1137 Lehrlingen, 12 Fachschulen. Freie Zünfte betragen 1730 Mk., die Ausgaben 758 Mk., das Vermögen 972 Mk. — Herr Seiber-Breslau erstattet Bericht über das Arbeitsnachweises-Bureau. Gehilfen wurden verlangt 403, Stellenungen suchten 356, Stellen erhielten 280. Vertreten sind auf dem Verbandstag u. a. die Zünfte in Liegnitz, Waldenburg, Glogau, Striegau, Landeshut, Jauer, Sagan, Hirschberg, Goldberg. Es folgte eine längere Debatte über eine feitzusetzende Lehrzeit der Lehrlinge. Von einem Antrag wird Abstand genommen. Debattiert ward ebenfalls über die Ausbildung von Fachlehrern.

(Die Besuche der Duestalperre und der Burg Tschöcha) bei Marklissa seien auf die folgende bisher nicht genügend beachtete Sehenswürdigkeit aufmerksam gemacht. Bei Eintritt in den Burghof zu Tschöcha sieht man linker Hand ein altes Wirtschaftsgelände. An seiner Außenwand ist eine mehr als 20 Meter lange, in den Kalkstein eingetragene, Jahrhunderte alte Sgraffitomalei angebracht, die in über Lebensgröße einen Vorgang aus einer Schlacht zeigt. Die Hauptperson zu Fuß, gewiß der damalige Burgherr, reicht einem verknüdet am Boden liegenden Ritter, vielleicht dem Herzog, einen Trunk Wein in einer Felsflasche. Landsknechte, Bäume, ein Haus u. vervollständigen die landschaftliche Darstellung.

(Kirchliches.) Als Nachfolger des zum 1. Juli in den Ruhestand tretenden Herrn Pfarrers Lorenz in Michelsdorf ist vom zuständigen Patron Herr Karatus Feige aus Haselbach berufen worden.

(Brennische Klassen-Lotterie.) In der Dienstag- Ziehung fielen 15,000 Mk. auf Nr. 274947, je 10,000 Mk. auf Nr. 91115, 250012, je 5000 Mk. auf Nr. 42652, 92939, 95618, 120767, 200242.

(Verloren) hat ein älteres Schulmädchen auf dem Wege vom niederen Kirchgraben bis zur katholischen Kirche ein schwarzes Geldtäschchen mit 56½ Mark. Es hatte von einem Herrn, der bei ihren Eltern wohnt, den Auftrag erhalten, das Geld einzuzahlen. Sofortiges Nachsuchen war bisher ohne Erfolg.

Sonsdorf, 27. Mai. (Einen Miesenerverkehr) hatte am Sonntag unser leider bisher immer noch nicht genügend gewürdigter Ort aufzuweisen. Unter Vorantritt einer Musikpelle kamen etwa 800 Personen, Mitglieder des Görlitzer Eisenbahnvereins und deren Angehörige, von Jüßerthal her gegen 3 Uhr nachmittags hier einmarschiert. In der Bränerie bei Herrn Gloger fanden die Gäste vorzügliche Aufnahme. Die Gäste waren mit Extrazug in Jüßerthal um 2 Uhr eingetroffen. Leider war die Zeit ihres hiesigen Aufenthalts nur kurz, denn bereits um 6 Uhr mußte wieder nach Jüßerthal zurückmarschiert werden, wo um 7 Uhr der Extrazug abfuhr und die Gäste wohlbehalten wieder nach Görlitz brachte. An den nächsten Sonntagen kommen noch zwei ebenso starke Abteilungen des Görlitzer Eisenbahnvereins nach hier.

Sonsdorf, 27. Mai. (Lehrerverein.) In der am Sonnabend im „Thüringer Hof“ abgehaltenen Monatsversammlung sprach Herr Kantor Müde über das Thema: „Zur Frage der Schulreform“ mit

Bezugnahme auf: „Schafft frohe Jugend“. Nachdem gaben die Vertreter einen ausführlichen Bericht über die Provinzialversammlung zu Königschütt. Die nächste Sitzung, zugleich Abschiedsfeier für Herrn Wiedemann, soll am 22. Juni in Arnsdorf im Gasthof „zur St. Anna-Kapelle“ stattfinden.

J. Jannowitz, 28. Mai. (Unfall. — Viehdiebstahl.) Vergangene Woche ging im Walde ein wertvolles Pferd beim Holzschleppen durch, brach ein Bein und mußte getötet werden. — Von Freitag Nacht zu Sonnabend wurde dem Stellenbesitzer Härtel zu Mohlach eine Kuh aus dem Stalle gestohlen; von den Spitzbuben ist noch keine Spur entdeckt.

I. Hermsdorf städt., 28. Mai. (Ein freudiges Ereignis auf der Reise) überraschte dieser Tage im hiesigen Orte eine Zigeunerfamilie, indem sie sich um einen Sproß vermehrte. Da das Zigeunerkind auch hier getauft wurde, wobei zwei Hermsdorfer Frauen als Paten standen, mußte die Reise einige Tage unterbrochen werden. Die Taufe selbst fand im Gasthause statt und wurde durch den evangel. Geistlichen von Michelsdorf vollzogen.

r. Plagwitz, 27. Mai. (Chausseebau.) Mit dem heutigen Tage wird der Bau der Chaussee von der Haltestelle an quer durch das Dorf bei der Irenanstalt und dem Kretscham vorbei bis wieder zur Chaussee in Angriff genommen. Die Ausführung des Baues ist Herrn Bauunternehmer Nirdorf aus Hainwald übertragen worden.

Freiburg, 28. Mai. (Nette Zustände!) Eigentümliche Zustände beleuchtet eine Bekanntmachung, welche die hiesige Polizeiverwaltung öffentlich bekannt zu machen sich genötigt sieht. Sie lautet: „Es ist zur Anzeige gekommen, daß Gewerbetreibende aller Art und auch andere Personen mit hier in Pension befindlichen Ober-Realischülern, um diesen anscheinend zu außerordentlichen Tagchengeldern zu verhelfen, in unlauterem Geschäftsverkehr stehen und zwar insofern, als sie, soweit nicht etwa Wucher im Sinne der §§ 302 bis 302a Strafgesetzbuches inbetracht kommt, sich des Betruges der Eltern bzw. Erzieher der Schüler dadurch schuldig machen, daß letztere bisweilen zu unnötigen Anschaffungen veranlaßt und außerdem ihnen Rechnungen über Waren pp. ausgestellt werden, die teils nicht für sie selbst, teils überhaupt nicht geliefert worden sind oder auch nicht den berechneten Preis haben.“ Die Polizeiverwaltung warnt dann vor derartigen Manipulationen unter Androhung des Strafverfahrens.

* Breslau, 27. Mai. (Schweres Unglück.) Auf dem Hühnerstischchen Güttenwert in Gleiwitz kippte beim Ausgießen einer Stahlgasse plötzlich aus noch nicht ermittelter Ursache die Gießpfanne. Der Motorführer Pawlik, der seinen Stand etwa acht Meter von der Pfanne hatte, wurde durch die ihn treffende Flamme schwer verletzt. Er fiel von seinem Stande in ausgeflossenen Stahl und fand dabei den Tod. Außerdem erlitt der Pfannengehilfe Siegel schwere Brandwunden, doch besteht berechtigte Hoffnung, daß er gesund wird. Weniger schwere Brandwunden erlitten der Gießer Nowak und der Ofenmann Lafotta, sowie der Obermeister Schmatloch.

wb. Kattowitz, 28. Mai. (Falschmünzer. — Tat eines Irren.) Heute früh wurde hier eine Frau bei der Herausgabe falscher Zweimarkstücke verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung in Roschitz bei Schoppitz wurde ihr Ehemann und ein österreichischer Untertan beim Anfertigen von Zwei- und Fünfmarsstücken betroffen und verhaftet. — In dem Vorort Sendzischow tötete ein Geisteskranker seine Frau und 5 Kinder und nahm sich hierauf selbst das Leben.

Die Franzosen in Udschda.

Das gegenwärtige Leben und Treiben in Udschda, der marokkanischen Grenzstadt, die Frankreich mit bewaffneter Macht besetzt hält, macht Georges Claretie, der Mitarbeiter des „Figaro“, der gegenwärtig in der vielgenannten Stadt weilt, zum Gegenstand einer höchst fesselnden Schilderung. Von den Kalkhügeln aus, die sich es drunten liegen, dieses Udschda, die Stadt, die nun mit einem Schlage in aller Mund gekommen ist. Wie eine helle Blüte in einem Lorbeerstrauch, so ragt im Sonnenschein flimmernd der Minarett aus der Ebene herauf. Ein weiter Hügelkreis umgürtet die Ebene, ein dichter Baumkranz umschlingt die Stadt. Herrliche Olivenbäume breiten sich aus, Kastanienbäume schließen sich zu dichten Hecken zusammen, gewaltige Feigenbäume ragen, deren Stämme sich zu winden scheinen wie unzählige Schlangenleiber. Und unter diesen grünen Hüllen, — ein Grün, wie der Europäer es nicht kennt, — rieseln kleine Bäche, in denen Schildkröten umherkriechen, oder tausend schmale Krüppel wunden sich durch den Schatten und schaffen einen weiten natürlichen Zergarten. Inmitten von alledem liegt die Stadt mit ihren schick-schattengefrönten Mauern. Neben den Toren, auf den Zinnen, ragen noch die Pfähle, auf denen man zur Warnung aller die abgehängenen Köpfe der Verbrecher aufspiekt. Heute weht, lässig im Winde sich blühend, die französische Tricolore über der blutigen Stätte. Zwischen den weißen Häusern wunden sich die schmalen Straßen und Gassen, eng, krumm und winzig, wie in jeder Araberstadt. Diese Straßen,

G. & W. Ruppert **Herischdorf** **Sonsdorf** **empfehlen in anerkannt** **Getreide-Korn**
Sonsdorf i. Bsg. **vorzüglicher Güte** **nur aus feinstem Roggen- u. Darrmehl**
 erhältlich in den meisten **Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.**

vor wenigen Wochen noch von Schmutz überschwemmt und kaum passierbar, sind heute geräuselt oder sorgsam ausgeharrt, und die Bewohner sind herzlich froh darüber. Man hat die Steinarbeiten arg verhöhnt und verspottet, aber im Grunde hat diese energische Arbeit auf die Bevölkerung den besten Eindruck gemacht. Was denken diese schweigsamen stillen Marokkaner im Geheimen? Niemand kann es sagen. Die Krieger des Maghzen haben die Dörfer verüffelt, haben Hunderte von Olivenbäumen gefällt. Dann aber kam der Fremde, der „roumi“, säuberte die Stadt, reinigte die Straßen und erleuchtete die Gassen mit Acetylen. Viele Eingeborene wünschen, daß die Besetzung fortauern möge und fügen hinzu: „Vorauseingesetzt, daß es dabei bleibt!“ Aber was denken sie im Grunde ihrer Seele? Ohne Haß, mit Respekt, schweigsam und mit geheimem Mißtrauen blicken sie auf die Fremden. Ihre Kinder beginnen schon, die „Zivilisation“ zu erproben. Sie lernen französisch: „un sou, Monsieur, un sou“, wissen sie schon zu betteln, mit ausgestreckten Händen, und vorm Hotel Figari sammeln sich schon findliche Händler, die alte Waffen verhandeln. Es gibt hier sogar einen alten Marokkaner, einen Krämer, der die Pariser Weltausstellung gesehen hat; der Mann ist sogar Mitglied der Liga der Menschenrechte. In der Stadt herrscht Ruhe, völlige Ruhe. Heute kann man ohne Waffen spazieren gehen. Wie aber wird es sein, wenn die Ernte eingebracht und die Landleute ins Gebirge weichen werden? Ein Spahileutnant traf kürzlich bei einem Spaziergang vor der Stadt einen Eingeborenen. „Leutnant“, fragte der braune Geselle, „Du hast keinen Revolver bei Dir?“ „Nein, und wie Du siehst hat man mich noch nicht getötet.“ „Man hat Dich nicht getötet, aber vielleicht wird man Dich töten.“ Inshallah! Die Lava glimmt im Herzen dieser schweigsamen, unbewegten Marokkaner. . . . Schon aber ist Udschda zum Ausflugsort geworden. Aus Tlemcen, ja selbst aus Oran kommen die Automobile herüber. Die rechten Touristen, neugierig und in gelben Staubschleiern kommen daher, genau wie die englischen Meisterruppen, die Versailles überfluten. Vor dem Hotel Figari, dessen Besitzer Mitglied des Touring-Club ist, sammeln sich die Marokkaner, die Plinthe über der Schulter, den Doich im Gürtel und starren neugierig auf die Autos. Die Kinder betteln, und es wird gewiß nicht mehr lange dauern und die Gassenhungen pfeifen die „petite Kontinoise“ so schrill und sicher wie in Tlemcen. Auf dem Markte herrscht ein reges Treiben; Marokkaner im weißen Turban, mit ihren langen Plinten, schreiten einher; Esel schleppen träge ihre Lasten. Die Wasserverkäufer schwingen ihre Gloden; die Frauen schleppen schwere Lasten an Nahrungsmitteln in ihre Häuser. Waffenhändler bieten ihre Kostbarkeiten aus, überall herrscht buntes Leben, überall wird gearbeitet. In der Straße der Schmiede hocken die Handwerker und säumen ihr Eisen. Neben ihnen hocken schweigsam andere und bearbeiten Leder oder Feinwand. Mit Einbruch der Nacht schließen sich die Häuser; die schweren, schlecht schließenden Gittertüren lassen durch verlorene Spalten jämmerliche Lichtstrahlen über die dunklen Gassen fallen. In den verschlossenen Häusern geht das Leben seinen Gang. Dem Rarm des Tages folgt die Nacht mit ihrer fast unheimlichen Stille. In einem Ende der Stadt kampiert ein wandernder Nomadenstamm. Aus den Bergen sind die Leute herabgekommen. Ein Teil des Stammes hat sich dem Ragi angeschlossen, die anderen, die dem Maghzen treu geblieben, sind in den Schütz der Mauern von Udschda geflüchtet. Arme Teufel sind es, der Prätenbent hat sie ausgeplündert und verfolgt, dann kam der Maghzen und beutete sie weiter aus. Bedauernswerte Opfer der marokkanischen Wirren. Kleine Feuer erleuchten ihr ärmliches Lager. Bei dem unsicheren Licht wird still und ernst gearbeitet. Frauen hocken und nähen Leinwandstoffe. . . . In seinem weißen Hause, neben seinen herrlichen Rosengärten, wacht der Pascha. Seine bronzene, olivendunkle, fast schwarze Gestalt verrät niemals dem Fremden eine Gemütsbewegung. Mit einer ruhigen, fast edlen Bewegung greift er, und man sieht einen Augenblick seine schneeweißen Zähne aufblitzen. Die Besetzung Udschdas hat eine energische Ordnung der von ihm verwalteten Finanzen gebracht, er wird die Roumi nicht allzusehr lieben, dieser entthronte Machthaber. In einer Ecke seines Hauses, sorgsam in ihre Leberlappen gehüllt, stehen drei kleine Kanonen. Die Kanonen der marokkanischen Armee von Udschda. Ich sehe sie mir näher an: zwei von ihnen tragen deutsche Aufschriften: Kruppkanonen. Die dritte ist französisch und stammt aus der Fabrik von Buteaur. Eine französische Kanone, die leicht auf französische Soldaten hätte gerichtet werden können. Die Männer, die ausersehen waren, dieses Geschütz zu bedienen, erzieren heute im französischen Lager unter französischem Kommando. Soldaten ohne Uniformen, die unter französischen Unteroffizieren marschieren lernen und die sich höchlich freuen über die vierzig Sous, die sie täglich erhalten, um erzieren zu lernen. Nach dem Diner schlendere ich mit dem Colonel Meibell, dem energischen und unschätzbaren Verwalter Udschdas, die Stadtmauern entlang. Still und tot liegt die Stadt. Plötzlich löst aus dem Dunkel vor uns sich eine schwarze Gestalt und „Kaste-lä!“ Klingt es klar und befehlend durch die Nacht. Es ist der Posten, ein Zube oder ein Tirailleur, der hier am Tore Wache hält. Von fern her hallen Trompetensignale vom französischen Lager. Rabensteinreich. Von drinnen aus der Stadt aber mischt sich in die militärischen Signale der unheimliche Gesang des Muezzin, der die Gläubigen zum Gebet ruft. Und hier, fast ein Echo der französischen Trompeten, klingt diese Stimme wie ein Schrei dunklen Hasses in die Nacht. Der Ruf zum Gebet kann einst zum Ruf zu den Waffen werden. Das ist die große Frage der nächsten Zukunft. . . .

Rechte Telegramme.

Prozeß Boeplau.

Berlin, 28. Mai. In der heutigen Sitzung wurde mit der Vernehmung des Zeugen Hofrat Kunow begonnen. Der Angeklagte Boeplau wünscht Auskunft darüber, ob Kunow etwas wisse, daß er (Boeplau) amtliches Material gesammelt habe. Der Zeuge erkl. daß die Beantwortung der Frage nicht in dem Rahmen der ihm zur Aussage erteilten Genehmigung liege. Boeplau wird soll versucht werden, diese Genehmigung einzuholen. Hierauf wird Bebel vernommen. Er bestätigt, daß er seinerseits, ohne von dem Angeklagten Material erhalten zu haben, schon im März 1901 den Fall von der Erschießung eines Schwarzen durch Hauptmann Kantenberg zur Sprache gebracht habe. Abg. Arndt befindet, daß ihm niemals Akten im Original oder in Abschriften aus dem auswärtigen Amt zugegangen seien. Zeuge v. Losberg bezeugt, daß Geheimrat Hellwig ihm über den Fall Peters weder etwas aus den Akten vorgelesen noch ihm solche gezeigt habe. Hellwig habe ihm lediglich seine persönlichen Ansichten über den Fall Peters auseinandergesetzt. Hierauf wird das Protokoll des kommissarisch vernommenen Geheimsekretärs Schneider verlesen, der mit aller Entschiedenheit verneint, daß er dem Angeklagten Material gegeben habe. Auch habe er weder gehört noch gesehen, daß sich der Angeklagte Material gesammelt habe. Nach halbstündiger Pause teilt der Vorsitzende mit, daß die nachgesuchte Genehmigung zur Aussage verschiedener Beamten eingegangen sei. Hofrat Kunow befindet, darauf, es sei ihm nicht bekannt, daß der Angeklagte Material gesammelt habe, er habe nur einmal gehört, daß Boeplau Akten anorgang zugegangen seien. Die Verhandlung wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

Oesterreich und Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Der österreichische Generalstabchef v. Söhrensdorf ist heute vormittag hier eingetroffen und hat Besuche beim Reichskanzler Fürsten Billow, dem Kriegsminister v. Clemen, dem Chef des Generalstabes, dem Chef des Militärabnehmens und den obersten Hofchargen abgestattet.

Die Regentenwahl.

Braunschweig, 28. Mai. Landtag. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 35 Min. Einziger Punkt der Tagesordnung ist: Die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Wahl des Regenten. Abg. Kietemeier als Berichterstatter empfiehlt die Annahme der Vorlage, die den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums vorschlägt. Redner weist darauf hin, daß das Bild, welches man sich nach der bisherigen Tätigkeit des Herzogs von ihm machen könne, zu der Annahme berechtige, daß er sein hohes Amt verwalten werde zum Segen des treu braunschweigischen, wie gut deutsch gesinnten Landes. (Bravo.) Hierauf wird die Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums einstimmig angenommen. Der Präsident spricht die feste Zuversicht aus, daß der Herzog die auf ihn gefallene Wahl annehmen wird und gibt der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß die Wahl zum Segen des Landes gereichen werde. Hierauf werden drei Mitglieder des Hauses gewählt, die als Deputation nach Willigrad entsandt werden sollen, um dem Herzog Mitteilung von der erfolgten Wahl zu machen. Weiter wurde „dem Regentenschaftsrat, dem Ministerium und insbesondere dem Staatsminister im beauftragten Gegenfah zu den vielfachen, gehässigen Angriffen wärmster Dank der Versammlung“ ausgesprochen „für das, was sie zur Wohlfahrt des Landes geleistet hätten“ und sodann die Sitzung geschlossen.

Die Unruhen in China.

London, 28. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Hongkong beträgt die Zahl der Empörer in Kwangtung etwa 30 000. Die Bewegung geht von dem Geheimbunde aus.

Hongkong, 28. Mai. Unzufriedene Eingeborene griffen Tschinglam und Lungshung, zwei wohlhabende Dörfer im Tschinghor-Distrikt an. Die Bewohner flüchteten nach Swatow. Man nimmt an, daß die Unruhen mit der Besteuerung im Zusammenhang stehen.

Die Unruhen in Persien.

Teheran, 28. Mai. Die Anordnung des Schahs, daß Rahim Khan, dessen Sohn die Plünderungen in Tabriz organisiert hat, festgenommen und in Ketten gelegt werde, hat die Ruhe in Teheran wieder hergestellt. Oeffentliche Anschläge fordern die Bevölkerung auf, die Fremden, die Gäste der Perser seien, zu schützen.

Ehrendenkmal.

Berlin, 28. Mai. Im Zeughaufe zu Berlin sollen Andenkentafeln mit den Namen der in den vaterländischen Kriegen gefallenen oder tödlich verwundeten höheren Offiziere bis einschließlich der Regimentsführer aufgehängt werden. Die Zeughausverwaltung richtet an die Familien, Kirchenvorstände, öffentliche und Gausarchive, Bibliotheken und Behörden die Bitte, durch Mitteilung über das dort befindliche Material, namentlich aus älteren Zeiten, das Zustandekommen dieser Ehrendenkmal unterstützen zu wollen.

Der Besuch der Engländer.

London, 28. Mai. Die Tribune schreibt: Die englischen Journalisten sind gestern nach einer durch die großartige Gastlichkeit des Norddeutschen Lloyd auf das Angenehme verlaufenen Ueberfahrt in Bremen gelandet. Wir hatten wohl erwartet, daß die gute Natur des deutschen Volkes sich bei dieser Gelegenheit deutlich zeigen werde, aber auf einen derartig überwältigenden Empfang waren wir doch nicht vorbereitet. Schon jetzt ist ersichtlich, daß der Besuch ein in mehr als konventionellem Sinne geschichtliches Ereignis darstellt, und die Engländer aller Parteien und Klassen werden den Wunsch haben, ihren tiefgefühltesten Dank und die herzlichste Erwidlung der Freundschaftsäußerungen allen denen in Deutschland zum Ausdruck zu bringen, die an dieser großartigen Kundgebung teilgenommen haben.

Hamburg, 28. Mai. Die englischen Journalisten trafen heute Vormittag 10 1/4 Uhr von Bremen auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Nach Begrüßung durch den Vertreter des Senats Rat Dr. Schmidt begaben sich die Gäste in den bereitgestellten Senatsequipagen nach den Passagierhallen der Hamburg-Amerika-Linie, um eine Hafenrundfahrt anzutreten.

Flottenrüstungen.

Petersburg, 28. Mai. Am 21. Mai liefen aus der Newa vier Torpedoboote, „Djelnij“ und „Rastoropnij“, vom Stapel. Ihre Wasserverdrängung beträgt 300 Tonnen, die Geschwindigkeit 28 Knoten, die Baukosten 330 000 Rubel. Die Werftarbeiter befestigten an den Masten rote Flaggen mit der Aufschrift: „Land und Freiheit“. Diese wurden auf Anordnung des Direktors Spas entfernt.

Bordeaux, 28. Mai. In Anwesenheit des Marineministers Thomson lief das Panzerschiff „Verite“ heute glücklich vom Stapel. Das Schiff ist fertig bis auf die Bewaffnung.

Berlin, 28. Mai.

In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des englischen Botschafters Lascelles, des holländischen Gesandten Baron Gebers und der Minister Studt und von Bethmann-Hollweg fand heute vormittag die gleichzeitige Enthüllung der fünf Dranien-Handbilder auf der Schloßterrasse am Lustgarten statt.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Reichs-Schulskommission ist hier unter dem Vorsitz des Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrats, Präsidenten Dr. Kelsch zu ihrer Frühjahrstagung zusammengetreten.

Essen, 28. Mai. Heute früh wurde der 20 jährige Arbeiter Bapp unter dem Verdacht verhaftet, im Oktober v. Js. die Engländerin Miss Lake im Stadtwalde ermordet zu haben. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Montevideo, 28. Mai. Das norwegische Segelschiff Nagpore ist gescheitert und durch einen Sturm vernichtet worden. Elf Mann sind ertrunken.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 28. Mai. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 106 1/2, Hohenlohe 179, Bedarf 116,75, Kofzwerte 148,60, Wechselbank 105 1/2, Breslauer Straßenbahn 146 1/4, Giesel Zement 180.

Die Börse steht wieder einmal auf dem Standpunkte, daß sie gute Nachrichten völlig unberücksichtigt läßt, schlechten dagegen volle Einwirkung auf die Stimmung gewährt. So blieb die Nachricht von der Erhöhung der Stabeisenpreise seitens der schottischen Werke und die Meldung von großen Abschlüssen in Roheisen in Oberschlesien auf Besserung pro 1908 ebenso ohne jeden Einfluß, wie der Umstand, daß von Amerika Anfragen zu guten Preisen auf Walzdraht im Rheinlande vorliegen. Man stand eben nur unter dem Eindruck der schlechten Haltung der gestrigen Wendenbörsen und des New Yorker Effektenmarktes, und das Resultat ist ein allgemeiner Kursrückgang. Amerikanische Bahnen büßten bei geringen Umsätzen 1 bis 2 Prozent ein. Canada Pacific büßten 3 1/2 Prozent ein. Baltimore und Ohio gingen im freien Verkehr à 92 Prozent um. Oesterreichische Bahnen leblos und unverändert. Türkenlose verloren wieder die gestrige Besserung.

Auf dem Anlagemarkte waren fremde Renten im allgemeinen still, nur österreichisch-ungarische auf die innerpolitischen Verhältnisse schwächer. Heutige Fonds blieben relativ fest.

Der Rasse-Industriemarkt war schwach veranlagt. Es verloren Silesia chemische 0,60, Walzenburger Elektrische 1/4, Erdmannsdorfer 1/4, Eisenhütte Silesia 1, Leipziger Elektrische 1/4, Cellulose Gelsenk 2 1/2, Sprit 1/2 Prozent. Zementaktien wurden zu herabgesetzten Kursen aufgenommen.

Banken erlitten gleichfalls Rückgänge: Diskontbank — 1/2, Wechselbank — 0,20, Bankverein — 1/2 Prozent.

Die Börse schließt ohne jede Erholung in deprimierter Haltung. Kurse von 11 bis 13 1/2 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 206, Lomb. 21, Franzosen 144 1/2, unif. Türken 93 1/4, Türkenlose 139 1/2, Canada Pac. Ch. 166, Buenos-Ayres Stadtanleihe 101.

Rasse-Kurse. Laurahütte 223 1/4, Donnersmarchhütte 262, Ober-Siles. Eisenbahnbedarf 116 1/4, Obersiles. Eisenindustrie 106 1/2 bis 106, Obersiles. Kofz 148,60, Rattowitzer 193 1/4, Hohenlohe 179.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 28. Mai. Die Mattigkeit der gestrigen Auslandsbörsen, namentlich New Yorks, veranlaßte die Spekulation wiederum zu Absäßen, die, obwohl nicht sehr bedeutend, doch empfindliche Kursrück-

gänge im Gefolge hatten. Deutsch-Luxemburger 3 1/4, Dortmunder 2, Rhön 2 1/2, Harpener 2 1/2 Proz. niedriger. Banken durchweg matter. Am Bahnenmarkt waren Canada auf New York 4 Proz. schwächer, Warschau-Wiener verloren auf fortgesetzte Realisierungen 4 1/2 Proz. Fonds litten gleichfalls unter der allgemeinen Verstimmung. Russen 3/8 Prozent nachgebend. Türkenlose 1 1/4 Markt niedriger. Nach Erledigung der ersten Verkehrsaufträge wurde die Haltung bei sehr geringen Umsätzen etwas stetiger, eine Erholung des Kassemarktes war aber damit nicht verbunden, obwohl die Tages-Spekulation vereinzelt Deckungen vornahm. Tägliches Geld war 4 Prozent und darunter. In zweiter Börse stunden schwankten die Kurse um Bruchteile eines Prozentes. Das Geschäft wickelte sich zwischen der berufsständigen Spekulation ab. Rhönaktien waren etwas erholt. — Neue Schatzscheine 100,20.

In dritter Börse stunden trage ohne wesentliche Besserung. Industrierwerte des Kassemarktes gut behauptet. Chemische Werte fest.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Mai. Neben den kleinen Resten anfänglicher Starker in Nordamerika eingetretener neuer Preissteigerung liegt keine sonderliche Anregung von außen vor. Hier wurde das Angebot zunächst wieder zurückhaltend, mußte aber bei geringer Kauflust entgegenkommen, um bescheidene Umsätze in Weizen und Roggen zu ermöglichen. Hafer vernachlässigt. Rüböl ermattete merklich, namentlich per Mai. Wetter: schön.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	25. Mai	7745 Wagen	1906:	6850	+	895
	25. Mai	119 Wagen	1906:	6531	—	6402
Niederschlesien	27. Mai	1270 Wagen	1906:	91	+	1179

Briefkasten der Redaktion.

R. L. in C. Wenn die von Ihnen mitgeteilte Tatsache auf Wahrheit beruht, dann dürfte der Betreffende allerdings zur Ausübung seines verantwortungsvollen Amtes nicht sonderlich geeignet erscheinen. Wenden Sie sich eventuell mit einer entsprechenden Beschwerde an das Landratsamt.

R. St. 53. Gastwirtschaft von Glumm in Rieselwalde bei Petersdorf.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

	27. Mai.		28. Mai.
Barometer	734 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 17 C.	Thermometer	+ 12 C.
Höchster Stand	+ 24 "	Höchster Stand	+ 20 "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeit	86 %	Feuchtigkeit	75 %

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und veröfse überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Hommels Haematogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin - Toilette - Cream.

Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde Charlottenburg, Salzstr. 16.

wird garantiert durch die



MARKE PFEILRING

Substanztabelle

für runde Hölzer, ausgearb. v. Reichert & Faciles, Oberförster zu Rauscha. Stück 70 Pf.

empfehlte „Bote a. d. Riesengeb.“

Zeitschriften

sowie meines gut eingerichteten Journal-Verzeichnisses von M. 1,50 p. Vierteljahr an empfiehlt sich Heinrich Springer, Buchhandlung, Schildauerstraße 27.

Riesen-Massen-Emaillewaren-Verkauf

im Saale des Hotels „zum Kronprinz“

in Hirschberg i. Schl.

Dem großen Andrang zufolge sollen noch bis Dienstag, den 4. Juni, einige Eisenbahn-Waggonladungen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.

H. Benecke, Magdeburg.

Von meinem Engros-lager-Ausverkauf

empfehle ich folgende Massenartikel:

- 500 Duzend fertige Schürzen von 20 Pfg. an.
- 100 Duzend diverse Taschentücher, Stück von 5 Pfg. an.
- 60 Duzend bunte Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken.
- 50 Duzend Handtücher und Küchentücher.
- 10 Tausend Meter Schürzenstoffe, Mtr. von 30 Pfg. an.
- 2000 Meter Wasch-Stoffe für Blusen und Kleider von 30 Pfg. an.
- 50 Duzend Sommer-Unterröcke, vorzügliche Qualität, Stück 2-3 Mark.
- 10 Duzend weiße Damenhemden, Stück von 1 Mtr. 20 Pfg. an, dabei ein Posten sehr gute mit handgestickter Passe für 2 Mark.
- 1000 Meter glatt blau Leinen- und Körper-Drell, bis 130 cm breit.
- 10000 Meter bunte Hemdenstoffe, sowie fertige Hemden.
- Massen von blauen Männer-Schürzen und Arbeitsblusen.
- 50-60 Stücke Anlets, Drecks und bunte Bezüge, sowie eine Masse Reste Bettdecken in allen Breiten.
- 30-40 Stücke weisse Bezugstoffe und viele Reste, Wascho-Stickerolen.

Dieses von mir zum Ausverkauf übernommene Warenlager repräsentiert einen Wert von über 60 Tausend Mark, und habe ich die Preise so billig gestellt, um einen raschen Verkauf zu ermöglichen.

Diese Artikel liegen in meinen Schaufenstern aus.

Ich bitte in Ihrem Interesse um rego Benutzung dieser Offerte.

Heinrich Thiemann,

Kaufhaus und Wäschefabrik.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Feinste woll. englische Flanelle gut wachbar.

Neueste Schaffer fein bunte Stoffe, Battiste, Zephyr, Oxford für Oberhemden, Blusen, Kleider und Schürzen etc. etc.

Sämtliche Stoffe für Herren-Unterhemden, Leibbinden.

Tricot-Hemden, Hosen, Jacken; Strümpfe für Damen und Herren in allen gangbaren Sorten u. Größen. ! Rest-Jacken !

Eine Partie Touristenhemden und lange Nachthemden billigt;

überhaupt alle vereinzelt Waren zu Kostenpreisen; reell

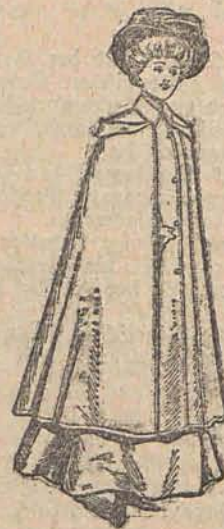
u. a. Steppdecken, Kamelhaar-Schlafdecken, Reisebetten.

Theod. Luer, Leinen-, Wäschefabr., Bahnhofstrasse 69. **Hirschberg.**

ältestes Ausstattungs-Geschäft am Platz.

* Rabatt-Spar-Berein *

Pluvialierung
ist
regenfest



Garantiert

Wasserdichte Wetterkragen

mit abknöpfbare Kapuze
aus besten Lodenstoffen
in grau und olive.

Imprägniert
im Görlitzer
Pluvialir-Werk.

Stück **13** Mark.

Versandt nur gegen
::: Nachnahme :::

Damen-Mäntel-Fabrik
Adolf Kempner & Görlitz.

Waschstoffe für

Knaben-Anzüge

empfiehlt

Kaufhaus Heinrich Thiemann.



Streiche die Fußböden

mit besonders zusammengestellter,
Fussboden-Oelfarbe, die nie-

mals nachfließt, schnell und harttrocknet,

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 Ko. etc. a Ko

Rmt. 1,00 nur bei

Emil Korb, Spezialgeschäft f. Farben,

Lade, Firnis etc.

Siehe zu zwei Beiblätter.

Verwöhnte Raucher

bevorzugen feine **Hamburger Cigarren**. — Jedes Format, jede Tabaksart, jede Farbe in unerreichter Auswahl bringt das
Hirschberger Cigarrenhaus
 Inh. Richard Pittlik, Bahnhofstr. 2.
 Telefon 395.
 Vorteile für Wiederverkäufer.

Empfehle
 Frische zarte
Rehrücken,
 Heulen und Blätter,
 Frische 1907er
Mast-Gänse,
Junge Poularden
und Poulets.
 Neue Sommer-Malta-Karriofeln
 und
 hochfeinste neue Matiesheringe,
 per Stk. 15, 18 u. 20 Stk.
 frische ital. Kürbisse,
 frische große Gurken,
 per Stk. 40 bis 60 Pfg.
 frische Treibhaus-Kürbisse
 und Ananas-Früchte.
 Täglich große Sendungen in frisch
 gestochenen und jetzt
 sehr zarten Braunschweiger
Stangenpargel
 Nr. 1 p. Pfd. 8—9 Stk. 70 St.
 Nr. 2 p. Pfd. 12—14 Stk. 60 St.
 Nr. 3 p. Pfd. 16—18 Stk. 50 St.
 Nr. 4 p. Pfd. 22—25 Stk. 40 St.
 Nr. 5 p. Pfd. ca. 30 Stk. 30 St.
 Wei Bistollis von 9 Pfd. p. Pfd.
 5 Pfg. billiger
 und 5 Prozent Rabatt

Alois Schwarzer
 Warmbr.-Pl. 3 u. Bahnhofstr. 19

Alle bewährten
Schönheitsmittel als:
 Lohies Lilienmilch,
 Lohies Lilienmilchseife,
 Bergmanns echte Lilien-
 milchseife,
 Javol, Odol,
 Rosenda, Gral,
 Shampoo von Schwarzkopf,
 Nagelpolier-Streis,
 Puderpapier, Puder und
 Schminke in allen Farben,
 Mundpillen und
 Seefand-Mandelfeie
 empfiehlt angelegentlichst
H. Maul,
 Bergen- Seif.- u. Parf.-Fabrik.

Rucksäcke
 Einkaufstaschen
 Gummihosenträger
 Portemonnaies und Zigarrentaschen
 zu billigen Preisen
 empfiehlt
J. Stelzer, Sattlermeister,
 Sauerstraße 7.

Heinrich Thiemann.
Waschstoff-Woche!
 Große Ausstellung
 in meinen Schaufenstern.

Neue und gebrauchte Maschinen
 Reichhaltige **Ausstellung:**
 Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Werkzeug- und Klempnerei-
 Maschinen, Bleche.
Lokomobilen: 100, 50, 40, 20, 12, 10 u.
 8 PS. 2 Dreschkästen.
Dampfkessel: 80, 50, 35, 20, 19, Ventile
 15, 7, 5 u. 4 qm. aller Art.
Dampfmaschinen: 100, 50, 40, 30, 25, 20, 15,
 10, 5, 3 und 2 PS.
Gas-, Benzin- etc. Motore: 12, 8, 6, 3 u. 1 PS.
Pumpen: Dampf-, Centrifugal-, Rotations-, Kolben-,
 Membran-, Luft- und Flügelumpen.
Holzbearbeitungsmaschinen: Bandsägen, Kreis-
 sägen, Schlitz-
 Zapfenschneide-, Kehl-, Abrichtmaschinen, Fräsen, Walzenvoll-
 und Horizontalgatter, Wärmplatten, Leimöfen.
Müllerei- und Braneremaschinen, Rippenheizrohre.
 Druckgefäße, Filter, Montejus,
 Guss- und schmiedeeiserne Rohre,
 100,000 kg Wellen Riemen-
 scheiben, Kupplungen.
Transmissionsteile: Sellers- und Ringschmierlager, Vorlege.
Göls & Co., Breslau VI, Jahnstr. 37a
 an der Friedrich-Wilhelmstrasse.
 Verlangen Sie Lagerlisten.

Geehrter Herr!
 Senden Sie mir doch noch 2 Dosen
 Rino-Salbe à Mk. 1.—. Ihre Salbe
 hat überraschend schnell gehellt, spreche
 Ihnen meinen besten Dank aus und
 werde dieselbe sehr empfehlen.
 Hochachtungsvoll
Aug. Gumpig.
 Rietzberg, 2./12. 1906.

Diese Rino-Salbe ist in den meisten
 Apotheken zu haben, aber nur echt in
 Originalpackung weiß-grün-rot und
 Stigma H. Schubert & Co., Rietzberg.
 Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Talg,
Küchenfett,
Stearinabfälle etc.
 kauft und tauscht gegen Seife um
H. Maul, Lichte Burgstraße 3.
Schälspähne
 gibt billig ab
 Papierfabrik Birgigt-Arnsdorf.

Spazierstöcke, Bergstöcke,
Bordbretter, Sandluchhalter,
Schachspiele, Butterformen
 empf. in größt. Auswahl billigst
Paul Kriebel
 Holzschneiderei zum Verggeist.
 Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Meine allerliebsten, haltbaren
Portemonnaies
 sind immer vorrätig.
 Vielhauer's Täschnerei.

Probieren Sie nur meinen
Kunst-Honig
 und Sie sind von dem feinen Ge-
 schmack und Billigkeit überrascht.
Georg Strozynski,
 Dunkle Burgstraße 4.

Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.
 kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
 Preisen Johannes Klug, Forst (Sausitz).

Welk's
Frischkaltung
 und
 sonst nichts
 und
 weiter nichts
 und
 drüber nichts
 drum
Wache auf Vorat!



Grosses Lager unterhalten,
 Drucksachen versenden kostenlos
Teumer & Bönsch,
 Magazin f. Haus u. Küche.

Frachtbriefe
 mit **Firmenaufdruck**
 1000 Stück für **8.50 Mark**
 liefert
 „Bote a. d. Riesengebirge“.

Reste
 für Jacketts, Staubmäntel, Röcke,
 Kostüme spottbillig bei
Wwe. Anna Breuer,
 Untere Promenade 17, parterre.
Rucksäcke,
 Gummihosenträger,
 Einkaufstaschen, sehr haltbare
 Portemonnaies und Zigarren-
 taschen
 kauft man billig bei
J. Schmidt, Sattlermeister,
 Markt, Lindenstraße.

1 Nußbaum-Pianino,
 hochfein, besonders schön im Ton,
 sof. umst. sehr bill. zu verkauf.
 Offerten unter B. v. G. postlag.
 Hirschberg i. Schles.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 28. Mai 1907.

1. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Cossau. Vorsitz: Landgerichtsrat Schmidt, die Landrichter von Kienitz und Witte und Gerichtsassessor Chaussh. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Für eine Viehverversicherung in Halle war der Versicherungsagent Gustav E. aus Steinseiffen als Agent tätig. Er hatte auch die Vollmacht Gelder einzuziehen, sollte aber jeden Bestand über 20 Mk. am Ende des Monats an die Generaldirektion abliefern. Mit der Ablieferung von 97 Mark vereinnahmten Versicherungsbeiträgen blieb nun aber E. im Rückstande und trotz wiederholter Mahnungen hat die Gesellschaft auch bis heute von E. das Geld noch nicht erhalten. Sie erstattete daher Strafanzeige gegen E. und die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen Untreue und Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts.

Durch Einstellung des Verfahrens wird die nächste Sache erledigt. Das 16 jährige Dienstmädchen Hedwig Sch. aus Plogwitz hatte ihrer Dienstherrschaft aus einer Zigarrenkiste, die sie mit Gewalt öffnete, 50 Pfg. gestohlen. Die Dienstherrschaft stellte zunächst Strafantrag, sodas das Mädchen wegen schweren Diebstahls unter Anklage gestellt wurde. Inzwischen nahm sie den Strafantrag zurück, sodas die Strafkammer ohne weiteres auf Einstellung des Verfahrens erkennen muß.

Mit der Gültigkeit des preussischen Lotteriegesezes von 1904 muß sich dann die Strafkammer beschäftigen. Der Lotteriefollektor Wilhelm K. in Bremen hatte an zwei Einwohner im hiesigen Landgerichtsbezirk Empfehlungen von Loosen der Hamburger und Braunschweiger Staatslotterie gesandt und war deshalb wegen Vergehens gegen das preussische Lotteriegesez von 1904 angeklagt worden. K. ist schon 35 Mal wegen Lotterievergehens bestraft, zumteil mit recht hohen Geldstrafen. Deshalb beantragt der Staatsanwalt insgesamt 3000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Meyer, beantragt in erster Reihe die Freisprechung des Angeklagten, da das preussische Lotteriegesez von 1904 überhaupt ungültig sei. Diese Ansicht haben schon namhafte Juristen vertreten und auch der erste Strafsenat des Reichsgerichts habe in diesem Sinne entschieden. Die Materie des Spieles werde im Reichsstrafgesez vollständig erschöpfend behandelt, so das für die Landesgesetzgebung nichts zu tun übrig bleibe. Das preussische Lotteriegesez stehe daher mit dem Reichsgesez in Widerspruch und sei aus diesem Grunde rechtswidrig. Ferner widerspreche das preussische Lotteriegesez auch der Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach das Spielen in staatlich genehmigten Lotterien einen gesetzlichen Vertrag darstellt. Eventuell sei eine mildere Strafe am Platze. Der Staatsanwalt wies gegenüber diesen Ausführungen darauf hin, das der zweite und der dritte Strafsenat des Reichsgerichts im Gegenzug zu dem ersten Senat in mehreren Entscheidungen das preussische Lotteriegesez für gültig erklärt haben. Auch die Strafkammer hielt das preussische Lotteriegesez für rechtsgültig und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu zweitausend Mark Geldstrafe, eventuell zu zweihundert Tagen Gefängnis.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Schmugglern und Grenzbeamten ereignete sich am frühen Morgen des 20. Februar bei der sogenannten Seifenlehne in der Nähe der Alten Schleißchen Baude. Dort sahen zwei Grenzbeamte, die Posten standen, das sich ihnen fünf Männer mit gestülpten Mützen auf dem Rücken näherten. Als die Schmuggler die Beamten bemerkten, machten sie schleunigst kehrt und versuchten zu fliehen. Die Beamten riefen dreimal „Halt! Grenzbeamte!“ und als die Schmuggler darauf nicht standen, gaben die Beamten Feuer. Von den vier Schüssen traf offenbar nur einer, der anscheinend einem Schmuggler in die linke Schulter drang. Der Getroffene stürzte auch zusammen, aber ehe die Beamten heran waren, hatte er sich wieder erhoben und war gleich seinen Gefährten im Hochwalde verschwunden. Die Verfolgung der Flüchtenden durch die Beamten blieb infolge des herrschenden Nebels und des Schneefalles erfolglos. Dagegen fanden sie den Missetäter, den der Getroffene schleunigst abgeworfen hatte und in dem Rucksack befanden sich 20 Kilogramm von dem jetzt so viel geschmuggelten Zuckerin. Die Ermittlungen nach den damaligen Schmugglern wurden zwar sowohl auf deutscher, wie auch auf österreichischer Seite sehr eifrig betrieben, hatten jedoch nicht den geringsten Erfolg. Auch die Wirtsleute auf der Alten Schleißchen Baude gerieten in den Verdacht, an der Sache beteiligt zu sein, aber auch dieser Verdacht bestätigte sich nicht. Es konnte also nur das Verfahren auf gesetzliche Einziehung des von den Beamten beschlagnahmten Zuckerins eingeleitet werden. Die Strafkammer erklärt denn auch heute dieses Zuckerin und den Rucksack für eingezogen.

Eine Sache wurde vertagt.

Reichenbach, 27. Mai. Eine für alle Kreise der schlesischen Textilbranche bemerkenswerte Entscheidung fällt heute das hiesige Gewerbegericht. In den letzten Tagen des April erschien nämlich der großen Lohnbewegung im Reichenbacher Industriebezirk u. a. auch ein Flugblatt der organisierten Textilarbeiter, in welchem hervorgehoben wurde, das sich unter den Industriellen des Kreises einige wenige „rühmliche Ausnahmen“ befänden, die sich dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes nicht angeschlossen hatten. Zu diesen wenigen Firmen gehörte auch die Appreturanstalt von Carl Schneider in Reichenbach, der aber hierfür nur mit obigen Worten, nicht aber durch die Tat gedankt wurde, denn weil einem Arbeiter seiner Fabrik gekündigt worden war, erklärten 26 organisierte Arbeiter, diese Kün-

digung solle sofort zurückgenommen werden, sonst würden auch sie sofort kündigen. Diese Drohung machten sie wahr, als eine Zurücknahme der Kündigung nicht erfolgte. Sie kündigten am 22. April und es wäre die Kündigungsfrist am 4. Mai abgelaufen; sie hielten aber diese Kündigungsfrist nicht inne, sondern blieben bereits vom 27. April ab der Fabrik fern. Da nun auch auf verschiedene Arten der Zuzug von neuen Arbeitern zur Firma Carl Schneider hintertrieben worden ist, so das sie bis heute nur in beschränkter Weise den Betrieb fortsetzen kann, verklagte sie die kontraktbrüchigen Arbeiter bei dem Gewerbegericht. Von zehn Angeklagten war einer überhaupt nicht erschienen. Neun andere hatten als Vertreter an Gerichtsstelle entsandt den Gauleiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes Otto Fritsch aus Liegnitz und den Reichenbacher Bevollmächtigten des Arbeiterverbandes, Drischner. In der ersten Sache befragte der Vorsitzende den Gauleiter Fritsch, ob er Vertretungen vor schon verurteilten geschäftsmäßig betriebe oder schon betriebene habe, was dieser verneinte; ebenso erklärte er, das er am heutigen Tage keinen Beklagten mehr vertreten werde. Da über die erste Frage erst in Liegnitz telephonisch angefragt wurde, fand die Vertagung der Sache auf einige Stunden statt und inzwischen kam die erste Sache zur Verhandlung, in welcher Drischner Vertreter des Angeklagten sein wollte. Da er von vornherein erklärte, er habe auch die Vertretung von mehreren der folgenden Beklagten übernommen, lehnte ihn aufgrund des § 31 der Gerichtshof als Vertreter ab. Ob er die Vertretung gewerbmäßig vornehme, bedürfe erst seiner Prüfung; jedenfalls tue er sie geschäftsmäßig. Das sei daraus ersichtlich, das er gleich mehrere Vertretungen übernommen hat. Mit ähnlicher Begründung wurde auch Gauleiter Fritsch als Vertreter abgelehnt. Der § 31 habe Rechtsanwälte und andere geschäftsmäßige Vertreter ausschalten wollen; zu letzteren sei aber auch Gauleiter Fritsch zu zählen, da er über geschäftliche Gewandtheit in solchen Fällen verfüge, die vielleicht dem fliegenden Gegner nicht eigen sei. Er war deshalb nicht zuzulassen. Da demzufolge die abwesenden Beklagten als nicht vertreten anzusehen waren, wurde auf Antrag des Klägers Carl Schneider gegen jeden ein Versäumnisurteil erlassen und jeder zu 5,40 M. Ertrag an Schneider verurteilt. Die abgewiesenen Vertreter zeigten große Bähigkeit, denn obgleich sie genau wissen mußten, das sie in jeder Sache abgewiesen werden würden, erschienen sie doch in jeder Terminssache wieder, so das in allen Sachen ihre Zurückweisung formgemäß erfolgen mußte.

Breslau, 27. Mai. Prozeß Ulbrich. Unter sehr starkem Zudrange von Publikum in den Zuschauerraum begann heute vor der zweiten Strafkammer die Verhandlung gegen die Oberlehrerwitwe Rosalie Ulbrich geb. Schmidt und ihren Sohn, Kaufmann Georg Ulbrich, gegen jene wegen vollendeten Betruges in 42 und versuchten Betruges in zwei Fällen, sowie wegen einfacher Kundensfälschung, gegen diesen wegen Untreue und Begünstigung Beihilfe zu einzelnen Straftaten seiner Mutter. Die Angeklagte Ulbrich ist 64 Jahre alt, von kleiner schwächlicher Statur und schwach gelleidet. Sie ist die Tochter eines Dorfschulmeisters, der in Rungendorf, Kreis Schweidnitz amtierte. Im Jahre 1870 heiratete sie den Oberlehrer Ulbrich, der damals in Kreuzburg angestellt war und später, nachdem er den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte, aus dem er als Hauptmann zurückkehrte, hier in Breslau nachrückte an der Viktoriaschule, später an der städtischen Realschule 1882 an der Vorwerkstraße als Oberlehrer wirkte. Ihr Vater starb sie etwa und zwei Jahre später ihre Mutter. Damals erbte sie etwa 12000 M. Als ihr Mann 1884 aus dem Leben betriebe in eine kleine Pension. Schon zu Lebzeiten ihres Mannes betrieb sie ein Pensionat. Dies führte sie nach dem Tode ihres Mannes in größerem Umfange weiter. Im vorigen Jahre kaufte sie in Bad Salzbrunn eine Villa „Waldfrieden“, in der sie zuletzt mit ihrem Sohne Georg wohnte und im übrigen die Zimmer an Kurgäste vermietete. Dort erfolgte am 30. Juni v. J. ihre und am 2. Juli ihres Sohnes Verhaftung. Dieser Sohn zählt jetzt 36 Jahre. Er ist ein stattlicher, wohlgenährter Mann, der als Bevollmächtigter der Breslauer Lagerhausgesellschaft, welches Amt er bis zum 1. Juni 1905 bekleidete, allgemein „Direktor“ tituliert wurde. Zur Anlage sei das Opfer unglücklicher Familienverhältnisse und ihrer eigenen Gutmütigkeit geworden. Mit dem Hinwies auf ihre Familienverhältnisse meinte sie ihre Schwester, die hier an den Musikdirektor Zimmer verheiratet war. Der eine Sohn dieser Familie war zuletzt Staatsanwaltschaftsrat in Schweidnitz. 1902 starb die Schwester, nachdem ihr Mann schon 1896 aus dem Leben geschieden war. Im vorigen Jahre starb auch der zweite Zimmer. Die Angeklagte gab nun an, das sie für die Familie Zimmer insbesondere für den erwähnten Sohn erhebliche Aufwendungen gemacht habe. Mehr als 50 000 Mark will sie im Laufe der Zeit hergegeben haben. Diese Mittel habe sie, zum Teil gemeinschaftlich mit ihrer Schwester, durch betrügerisches Treiben zusammengebracht. Sie wisse selbst nicht, wie die Beträge zu so hohen Summen heranbrachten können. Nach der Anklage beläuft sich der Gesamtbetrag der durch betrügerische Mandsver erlangten Gelder auf 361 057 Mark. Doch kommen nachträglich immer noch neue Beträge dazu. Die An-

geklagt räumt die ihr zur Last gelegten Straftaten ein. Anders ihr Sohn. Dieser gibt zwar die Untreue zu, die er gegen die Lagerhausgesellschaft in einer Höhe von ca. 43 000 Mark beging, bestritt aber die Begünstigung des Treibens seiner Mutter bezw. die Beihilfe dazu. Der weitans umfangreichste Teil der Beweiserhebung des heutigen ersten Tages der Verhandlung beschäftigte sich mit den Betrugsmanövern der Frau Albrich. Erwähnenswert ist, daß das am empfindlichsten gerupfte Opfer der Schwindlerin, ein Rentier Dziallas aus Berlin ist, der mit nahezu 180 000 Mark hineingefallen ist. Nächste ihm kommt als erheblich geschädigt eine Kräutereibesitzerwitwe aus Dürrenhof in Betracht, die gegen 86 000 Mark hergegeben hat.

H. F. Berlin, 27. Mai. Aufsehererregende Verhaftung eines Fleischermeisters. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin II hatte sich heute der Fleischermeister Fritz Gustav Sachs (Charlottenburg) wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Sachs hatte längere Zeit bereits stark in Fäulnis übergegangenes Fleisch nicht nur verkauft, sondern auch zur Herstellung von Würstchen verwendet. Wenn der Geruch des fauligen Fleisches gar zu stark wurde, dann ließ es Sachs in den Rauchfang hängen, damit der Geruch sich wieder verflüchtigte. Schließlich wurde es aber einem Wesellen des Sachs zu viel. Sein Innerstes sträubte sich, fortwährend fauliges, widerlich riechendes Fleisch als Würstchen zu verarbeiten. Er ging mit einem Stück solchen Fleisches zur Polizei und machte Anzeige. Das der Polizei überbrachte Fleisch befand sich in einem Zustande, daß die Polizeibeamten gar nicht glauben wollten, daß solches Fleisch tatsächlich von einem Charlottenburger Fleischermeister als Würstchen verarbeitet werde. Eine sofort bei Meister Sachs vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigte jedoch die Aussagen des Wesellen vollkommen. Die Sachverständigen bemerkten: Der Geruch solch fauligen Fleisches sei in hohem Maße geeignet, die Gesundheit, ja das Leben zu gefährden. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte jedoch, mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit eines solchen Treibens, das längere Zeit fortgesetzt worden sei, auf 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und beschloß, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde der Klemmer Daniel Derjaguz, der am 6. Juli 1898 als dreizehn Jahre alter Schüler wegen Taschendiebstahls und Gehilerei zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Bei einem späteren Verfahren, im Jahre 1906, tauchten Bedenken an der Berechnungsfähigkeit Derjaguz auf, der von 1900 bis 1903 in der Strafkammer gewesen war. Im Wiederaufnahmeverfahren vor der heutigen Strafkammer wurde er heute von der Strafkammer vom Jahre 1898 freigesprochen, zumal da nach dem Gutachten von Direktor Groll kein Zweifel obwaltet, daß er damals höchstens den Intellekt eines achtjährigen Kindes hatte. Ueber die Frage, ob dem Angeklagten, der heute wieder gesund und munter ist, Entschädigungsansprüche aus dem Gesetz vom 20. Mai 1898 zustehen, wurde ein Beschluß öffentlich nicht verhängt.

Landau (Pfalz), 25. Mai. Wegen Weinfälschung verurteilte die heutige Strafkammer den Weinbändler Jung aus Ebdobben zu fünf Monaten Gefängnis und wegen Beihilfe die Ebdobben Kaufleute Steinhauer zu vier Monaten acht Tagen Gefängnis und Baumann zu vier Monaten Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Sexuelle Jugendbelehrung. Die Sonnabend-Sitzung des Kongresses der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten brachte unter anderem zwei Erklärungen vom Ministerialbevollmächtigten über die Frage der sexuellen Aufklärung der Abiturienten. Zunächst sagte Herr Geheimrat Mathias, Dezernent im preussischen Kultusministerium: „Es sei eine Tatsache, daß die Kinder sowohl den Lehrern als den Eltern in solchen Dingen nicht so folgen wie dem Arzte. Die Konferenz hannoverscher Direktoren höherer Lehranstalten habe einstimmig folgende These angenommen: „Belehrung reifer, zumal abgehender Schüler über Vorgänge des Geschlechtslebens außerhalb des Schulunterrichts ist zulässig, sofern die Eltern damit einverstanden sind.“ Es geht also vorwärts. Medner spricht sich dann weiter für die Pflege der Keuschheit und des Schönheitsstrebens in den Schulen aus. Denn mit der diabolisch aufgetragenen Moral kommen wir doch nicht allein durch die Welt. (Beifall.) Wenn gegen den Schularzt noch immer so großer Widerstand vorhanden sei, so seien die Ärzte selbst mit schuldig daran, indem man auf allen hygienischen Kongressen die Ueberbürdungsfrage in den Vordergrund stelle. Damit sollte man endlich aufhören. Wenn die Primaner zur Entlastungzeit angehalten werden sollen, dann müssen sie arbeiten. (Lebhafte Beifall.) Der zweite Vertreter des Kultusministeriums, Geheimer Professor Kirchner, war teilweise anderer Meinung. Er verwies auf die vom Kultusministerium veranlaßte, seit einigen Jahren bestehende Einrichtung sexuell aufklärender Vorlesungen an den Universitäten, die viel genutzt hätten, und fährt fort: „Wir haben uns aber weiter gefragt, ob das genüge, und da haben wir diese Frage richtungslos mit Nein beantwortet. Aber wie da vorzugehen sei, das war eine sehr schwierige Frage. Die Belehrung darf nie in der Schule in der Schule während des Unterrichts erfolgen. Die Belehrung über die Gefahren darf erst beim Austritt aus der Schule erfolgen. Dadurch aber wird die Sache schwierig, weil viele Jungen

die Schule schon früher verlassen. Außerdem ist die Mehrzahl der schulentlassenen Jugend, die Volksschüler, die mit 13 bis 14 Jahren die Schule verlassen, nicht reif für derartige Dinge. (Sehr wahr!) Und es in so verständlicher Weise, wie es Sanitätsrat Heidenreich im getan hat, vorzutragen, dazu sind nicht viele fähig — ich traue es mir nicht zu. Im einzelnen den richtigen Zeitpunkt zu finden, wird die Frage der Zukunft sein. In einigen Gymnasien hat man die Vorträge in Gegenwart der Eltern halten lassen und daran Diskussionen angeknüpft. Nichts kann verderblicher sein. (Sehr wahr!) Es handelt sich um Dinge, über welchen der Schleier von Sais ruht. Dieser Schleier darf nicht zerrissen werden, wenn nicht die Volkseele ungeheuren Schaden nehmen soll. (Stürmischer Beifall.) Und wer soll den Unterricht erteilen, die Dinge sind von solcher Schwierigkeit und Delikatesse, daß dazu das volle Wissen eines Sachverständigen gehört. (Lebhafte Zustimmung.) Aber auch nicht jeder Arzt wird geeignet sein; es muß ein Arzt sein, der getragen ist von den Idealen des Lebens, durchdrungen von der Hohen der Frau. (Lebhafte Beifall.) Sie dürfen aus diesen Ausführungen entnehmen, daß die preussische Unterrichtsverwaltung Ihren Bestrebungen mit größter Aufmerksamkeit folgt.“ (Anhaltender Beifall.)

C. K. Der Niagara Südamerikas. Was der Niagara für Nordamerika ist und die Vittoriafälle für Südafrika, das ist für Südamerika der große Katarakt des Iguaçu. Er bildet am oberen Parana, an der Stelle, wo die Gebiete von Brasilien, Argentinien und Paraguay zusammenstoßen, eine natürliche Kaskade, deren Ausnutzung jene Gegend zu einer der gemäßigten Klimate hydroelektrischer Kraft machen würde. Schon seit uralten Zeiten waren die Fälle den Indianern bekannt; den Europäern wurde erst im Jahre 1787 durch den Jesuitenpater Logano die erste Kunde von den gewaltigen Katarakten. Er beschrieb damals die Stelle und schilderte, wie die Wassermengen von einer gewaltigen Höhe in den Abgrund stürzen, mit solchem Getöse, daß man meilenweit das donnernde Rauschen höre. Der Iguaçu — sein Name entstammt der Guarani-Sprache, dem Worte „Y Guazu“, und bedeutet „große Wasser“ — ergießt sich in den oberen Parana, gegen 1500 englische Meilen entfernt von der Mündung des großen Stromes in den Atlantischen Ozean. Der Iguaçu entspringt in der Serra Caterina, kaum dreißig Meilen entfernt vom Meere. Aber als unüberwindliches Hindernis schieben sich die Berge zwischen ihm und dem Ozean, sie zwingen ihn, sich nach Westen eine Bahn zu suchen, und so strömt er denn dem Alto Parana zu, vereinigt sich mit ihm und erit nach einer weiten Reise erreicht er mehr als tausend Meilen südlich im Rio La Plata das Meer. In seinem oberen Lauf wendet sich der Strom mühsam durch das hügelige Gelände. Etwa zwölf Meilen von dem Einfluß in den Parana macht er eine scharfe, mehr als rechtwinklige Biegung, zwingt sich in eine schmale, felsige Enge, und hier tosen nun die großen Fälle. In der inneren Seite der Krümmung, an dem brasilianischen Ufer, machen die gewaltigen Wassermassen einen Sprung von 210 Fuß hinab in die Felsenenge; diese Fälle werden die brasilianischen Fälle genannt. Aber nicht alle Wassermassen haben diesen Weg gewählt; eine Insel scheidet die Fluten und der andere Arm stürzt in zwei Fällen, den jogenannten argentinischen. Die direkte Entfernung vom Anfang der brasilianischen Enge bis zu den argentinischen Fällen beträgt 6000 Fuß, mißt man die krumme Linie der Fälle über die Nähe des mittleren Riffs, so erhält man eine Breite von rund 10 000 Fuß. Die Breite der Niagarafälle dagegen beträgt 4770 Fuß und bringt man Grat Island in Abrechnung, so beträgt die Breitenausdehnung der abfallenden Wasser gar nur 3010 Fuß. Die Höhe der Niagarafälle schwankt zwischen 158 und 167 Fuß. Die Iguaçu-fälle sind also mehr als doppelt so breit wie die nordamerikanischen Fälle und ihre Höhe übertrifft den Niagara um ein volles Drittel. Bei Macinday findet man wieder Wasserfälle, deren Kräfte ausgenutzt werden könnten. Hier entwickelt sich ein Katarakt von 50 Fuß Höhe und etwa 250 Fuß Breite, und auch am Alto Parana, 200 englische Meilen oberhalb des Einflusses des Iguaçu, stößt man auf die Guayrafälle, indes eine Menge kleinerer Fälle der Gegend den Benennen „Das Land der Wasserfälle“ eingetragen haben. Die Iguaçu-fälle sind mittels Bahn und Schiff von Buenos Aires aus in zwölf Tagen zu erreichen. Das Land bietet eine Menge natürlicher Schätze, insbesondere einen großen Reichtum an Bauholz, und alle diese Dinge hatten nur einer systematischen Ausnutzung. Wenn die Entwicklung der Kraftübertragungen auf weite Strecken sich fortentwickelt, wird es kein Traum mehr sein, die Kräfte der Iguaçu-fälle 300 englische Meilen weit bis Curitiba zu leiten, oder gar überhaupt bis zur Mündung.

C. K. Wertwürdige Frauenberufe. Man berichtet aus New York: Ueberraschende Angaben über die Berufe, in denen die Frauen in den Vereinigten Staaten bereits tätig sind, enthält ein eben ausgegebener Bericht des offiziellen statistischen Bureaus. Man erkennt daraus, daß in Amerika der Eroberungszug der Frau weitaus die größten Fortschritte gemacht hat. Es sind nur noch neun Berufe, die im Jahre 1900, auf das sich der Bericht bezieht, die Frauen noch nicht ausübten. Dagegen waren bereits 43 Mitglieder des schwächeren Geschlechts als Drohkentischer tätig, sodaß die Amerikaner etwas erstaunt waren, als ihnen der erste weibliche Drohkentischer in Paris unlängst als besondere Neuigkeit vorgestellt wurde. Kunst-Frauen fanden ihren Lebensunterhalt als Loten, zehn als Bauportiers, 45 als Ingenieure, 32 als Bremser, 26 als Weichensteller

und Signalgeber, 7 als Eisenbahnwärter, 185 als Schmiede, 8 als Kesselschmiede, 6 als Schiffszimmerleute, 508 als Maschinisten, 11 als Brunnenmacher und 2 als Dachdecker! Im ganzen verdienen sich fünf Millionen Frauen in den Vereinigten Staaten ihren Lebensunterhalt selbst.

ss. Eine ehrwürdige astronomische Uhr, die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt, also auf ein Alter von rund 600 Jahren zurückblicken kann, ist durch einen merkwürdigen Zufall in England zu Tage gekommen und jetzt wieder erneuert und zu Ehren gebracht worden. Sie gehörte ursprünglich zu der berühmten gotischen Kirche von St. Maria von Ottery in Devonshire, war aber dort seit Langem verschwunden, bis sie sich inmitten eines großen Schutthaufens wieder fand. Auf den Pfingstmontag war eine besondere Feierlichkeit zur neuen Einweihung der Uhr angeordnet worden, wozu der Bischof von Exeter geladen war. Die Eigenschaft, die den modernen Menschen heute am sonderbarsten an dieser Uhr berühren muß, beruht darauf, daß sie noch nicht nach dem kopernikanischen, sondern nach dem alten ptolemäischen Weltssystem eingerichtet ist, das noch die Erde als Weltmittelpunkt betrachtete. Dies Verhältnis kommt auf dem Zifferblatt zum Ausdruck, wo die Erde als eine dunkle Kugel im Mittelpunkt steht. Der Mond dreht sich in dem nächstäußeren Ring und zeigt seine verschiedenen Phasen von Tag zu Tag während jeder synodischen Periode von 29½ Tagen. In dem äußersten Zahlenkreis, der in 24 Teile geteilt ist, zeigt die Sonne als ein goldener Ball die Stunden von Tag und Nacht an. Die Mittagszeit liegt an der obersten Stelle des Zifferblattes. Ein goldener Stern zeigt außerdem auf einem inneren Zahlenkreis das Alter des Mondes an. Die Uhr von Ottery ist wahrscheinlich rund 280 Jahre vor der Erfindung des Pendels hergestellt worden.

Kleine Mitteilungen. Eine Forschungsreise nach den Aleuten ist jetzt von den Vereinigten Staaten aus aufgegeben. Die Aleuten sind die merkwürdige Inselreihe, die von der äußersten Westspitze von Alaska in den nördlichen Stillen Ozean sich erstreckt und westwärts eine Verbindung mit der Halbinsel Kamtschatka und weiterhin mit der zu Japan gehörigen Inselgruppe der Kurilen herstellt. Man zählt in den Aleuten 59 Vulkane, von denen einer im letzten März einen Ausbruch gehabt haben soll. Auch ist berichtet worden, daß dort eine neue Insel aus dem Meere aufgetaucht ist. Auf Grund dieser Nachrichten will nun die jetzt unterwegs begriffene Expedition die vulkanischen Verhältnisse der Inselgruppe sowie das etwaige Auftreten von Erdbeben und deren Verbreitung untersuchen. Im Jahre 1888 wurde in England eine besondere Gesellschaft für Volkskunde der Zigeuner begründet, ging aber schon nach vier Jahren wieder ein. Jetzt soll dies vom Standpunkt der Volkskunde gewiß interessante Unternehmen neu belebt, auch die damals gleichfalls unterbrochene Vierteljahrschrift der Gesellschaft fortgesetzt werden.

Die internationale Vereinigung für Sonnenforschung, die gelegentlich einer Zusammenkunft von Astronomen während der Weltausstellung von St. Louis begründet wurde, versammelt sich in dieser Pfingstwoche in Meudon bei Paris, dem Ort, wo sich die altberühmte Pariser Sternwarte erhebt. Die Hamburgische Polizeibehörde hat dem Deutschen Schauspielhaus nunmehr bei einer Geldstrafe von 1500 Mark für jeden Fall die Aufführung der „Mandragola“ des Machiavelli verboten. Das achte Stuttgarter Musikfest nahm am Sonnabend in der Riederhalle mit Handels „Messias“ unter der Leitung und Mitwirkung von 600 Sängern und Musikern einen glänzenden Anfang. Gegen den vom Komitee des Virchow-Denkmal nach den von Bildhauer Klingsch vorgenommenen Änderungen genehmigten Entwurf erheben sich neuerdings Bedenken sachlicher und ästhetischer Natur. Die Ärzte fordern als Besteller ein Denkmal „frei von aller Zoologie und Mesogorie“, das, der schlichten Größe Virchows angemessen, eine Persönlichkeit als Lehrer und Forscher zum Hauptvorbild nimmt. Die Kunstfreunde meinen, es sei ein Pleonasmus, den Darzustellenden zweimal ad oculos zu demonstrieren, einmal als Büste, ein zweites Mal im Relief. Ja, die Rückseite des Denkmals, welche Virchow als Lehrer vorführt, sei die eigentliche Hauptansicht, der Kopf an der Vorderseite demnach ein störender Pleonasmus. Und wenn Klingsch das Denkmal noch hundertmal abändert, werden sich immer wieder Leute finden, denen es nicht paßt. Das ist gar nicht anders möglich. In solchen Fällen muß sich die Minderheit eben fügen und nicht immer wieder von neuem anfangen zu stäntern. Die musikalische Leitung der Münchener Richard Wagner-Festspiele, die bekanntlich in der Zeit vom 1. August bis 14. September stattfinden werden, ist nunmehr wie folgt festgesetzt worden: Herr Generalmusikdirektor Felix Mottl wird den ersten und dritten Abenden und die vier Kristanaufführungen dirigieren; Herrn Hofkapellmeister F. Ritter sind die Meistersinger von Nürnberg und der zweite Abend der Nibelungen übertragen; die Lohengrin-Aufführungen hat Herr Hofkapellmeister F. Schalk von der A. R. Wiener Hofoper übernommen. Wegen Programmen und Billettbestellungen wende man sich an die Generalagentur Reisebureau Schenker & Co., München, Promenadeplatz 16. In ansehnlicher der großen Nachfrage empfiehlt sich baldige Bestellung der Plätze.

EBkartoffeln
Kleeheu, Stroh

verkauft zu mittleren Marktpreis.
Krieger, Haindorf.

EBkartoffeln

verkauft Donnerstag auf dem
Markt Rittersgut Johndorf
bei Langenau.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin S. 14. 27. Mai 1907.

17. Tag der 5. Klasse 216. Nr. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung

1 Gewinn à 60 000 Mk. 285805.

2 Gewinne à 10 000 Mk. 97217 139688.

5 Gewinne à 5 000 Mk. 3900 153618 265743 282420

226152.

42 Gewinne à 300 Mk. 1249 18366 22547 34272 40259 41075

42815 70192 70207 71146 72580 32954 87526 89683 94357

96139 97677 98933 118639 131150 157872 160518 160977

162818 166673 168564 176857 182961 185579 190379 203110

206233 212079 221130 232185 234641 237230 257632 261721

272350 274066 274832.

68 Gewinne à 1000 Mk. 9206 10170 11589 18974 19553

24128 32527 33127 36342 41372 49113 67894 71633 73681

82488 88103 88905 97571 100329 103899 106711 108684

110517 110943 111310 111662 114854 115894 119439 123375

123705 125671 126720 129045 141043 141975 146222 151188

163214 167123 170981 174611 177261 195328 201531 212592

212627 215734 217149 227666 233611 239981 240277 243802

248383 250120 252638 257432 264872 264894 270018 270517

272061 277662 279153 284348 286947 287930.

106 Gewinne à 500 Mk. 3138 5431 9732 11748 25395 25480

31888 33840 33955 34703 35789 39841 39991 42078 44542

47668 47773 47896 51094 52969 53123 53857 55192 59208

62841 64909 67914 68434 69334 71288 72052 79575 82654

93726 94509 95476 97723 98390 99886 100582 105046

110088 112656 116447 116833 120021 120644 122306 128046

128265 132776 134727 136458 141758 142036 143230 150199

152754 152949 155305 156332 166304 168086 168276 168886

173142 178872 183375 183922 187420 187664 191648 198884

213448 213534 216564 216893 219090 219471 220411 221426

221896 222090 223974 224218 234718 235260 235763 240165

245270 246987 247605 247839 252445 257271 258273 264134

267901 268345 268391 271784 275363 281898 286031 286219

286603.

Nachmittags-Ziehung.

4 Gewinne à 10 000 Mk. 39005 93143 109909 270370.

2 Gewinne à 5 000 Mk. 99191 102982.

42 Gewinne à 3000 Mk. 6239 12580 16311 21323 24557

40058 40251 40281 43729 49012 49042 57650 91153 94371

94680 118456 114337 118057 121013 125317 128631 129794

131384 136931 146593 156649 186807 190310 191809 193847

205765 210234 214500 221086 235574 248163 252444 255427

260221 263539 265367 284517.

67 Gewinne à 1000 Mk. 4196 6239 8490 8671 16831 20585

31725 36851 42585 43341 45887 47353 48154 48884 55840

60822 62271 70393 85126 85449 88948 95987 97871 98867

99194 104304 109521 112759 121267 129894 139805 145024

148684 152786 161543 162699 166350 168178 170900 175642

176696 178943 187553 196024 196727 196993 201046 220010

225282 228649 229619 232188 238033 242378 245939 246236

247900 248631 251519 256070 260842 263003 265897 270371

270417 275060 281840.

107 Gewinne à 500 Mk. 1837 2886 3366 4029 7670 12801

13845 16031 21758 22797 22881 28185 31402 32112 34560

39147 39868 41618 46421 55154 57134 62558 68400 69915

70592 71381 73833 74493 78212 79068 81324 81660 84615

84728 88063 90689 91526 92842 102870 103523 103827

104100 107337 109220 110175 111668 111679 112843 120887

125024 129080 129644 131670 141944 145398 145899 148840

154062 168136 170498 173441 173606 174051 180167 180856

182942 187658 189450 190150 190756 191264 191537 192954

195594 200939 201290 203362 204268 204644 209406 212526

212658 214340 222929 223690 227475 229714 231094 233208

233223 233410 234058 237937 242467 243114 244286 246295

249901 252897 258181 262517 264286 269487 270950 273104

277815 282448.

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Einsatz
zogen: 2889 5979 20170 87660 94668 35260 53689 58453
71533 81637 87659 137947 158301 196811 196826 185567
283640.

Bad Hermsdorf

a. d. Katzbach — Bahnstation Hermsdorf Bad

Bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden

bestbewährte Moor-, Kiefernadel-, Kohlen-

säure-Bäder, Wasserkur, Elektrotherapie etc.

Prachtvolle Lage — Wald in der Nähe des Bades.

... Prospekte frei durch die Kurverwaltung. ...

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 28. Mai 1907.

Deutsche Fonds.

vor. Cours heut. Cours

Deutsche Reichsanleihe	3	83,90 B	83,90 B
do. do.	3 1/2	94,00 bzF	94,00 bz
Preuss. Anleihe	3	83,90 B	83,90 B
do. do.	3 1/2	94,15 bzF	94,15 B
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	93,25 bzF	93,20 B
Schlesische Pfandbr. A	3	84,00 bzF	84,00 bz
do. do. C	3	84,40 G	84,30 bz
do. do. D	3	84,00 bzF	84,00 bz
do. elbisch. A	3 1/2	94,90 B	95,00 B
do. Litt. A	3 1/2	94,05 bz	94,10 bzF
do. Litt. C	3 1/2	94,05 bz	94,10 bzF
do. Litt. D	3 1/2	94,05 bz	94,10 bzF
do. A C D	3 1/2	99,90 bz	99,95 bzF
Polener Pfandbr. Litt. A	3	83,90 B	83,90 B
do. do.	3 1/2	93,65 bzC	93,60 G
do. Litt. C	3 1/2	93,20 B	93,25 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	1 1/2	90,70 B	90,75 B
do. II	3 1/2	90,70 B	90,75 B
do. IV (unk. b. 1907)	3 1/2	90,70 B	90,75 B
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	1 1/2	94,00 B	94,00 B
do. I Rückz. a. 100%	4	98,70 bz	98,75 bz
do. II	4	98,70 bz	98,75 bz
do. III	4	98,70 bz	98,70 bz
do. IV	4	98,70 bz	98,65 bz
do. V unkündb. 1908	4	98,80 B	99,00 B
do. VI	4	98,80 B	98,90 B
do. VII	4	98,90 bz	99,00 B
do. VIII	4	99,00 B	99,00 B
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	1 1/2	99,95 B	99,95 B
do. do.	3 1/2	94,00 B	93,75 bz

Ansländisches Papiergeld.

Schwed. Banknot. 100 Kr.	85,00 bz	85,00 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	214,70 bz	214,60 bz

Industrie-Obligationen.

(rückz.) vor. Cours heut. Cours

Arnsdorf. Papierfab. (103)	4 1/2	102,00 B	100,00 G
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4	96,50 B	96,50 B
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	99,00 B	99,00 B
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103)	4	100,10 B	100,10 B
do. Serie II (103)	4	100,10 B	100,10 B
Feldmühle Obligat. (105)	4	100,90 B	100,90 B
do. Serie II (105)	4	100,90 B	100,90 B
Donnersmühl. Obl. (100)	3 1/2	94,50 B	94,50 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3 1/2	92,10 B	92,10 B
do. do.	4	99,75 B	99,75 B
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	4	99,50 B	99,50 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2	102,50 B	102,50 B

Bank - Aktien.

Dividende vorl. leht.

Bresl. Diskont.-Bank	7	6	110,00 B	109,50 B
do. Wechsel.-Bank	6	6	105,70 bzF	105,50 bzB
Schl. Bank-Verein	7 1/2	7 1/2	150,50 G	150,00 G
do. Boden-Kred.	8	8	151,50 G	150,50 B

Ansländische Fonds und Prioritäten.

Oesterreich. Goldrente	4	99,10 G	99,00 G
do. Papierrente	4 1/2	99,30 G	99,30 G
do. Silberrente	4 1/2	99,30 G	99,30 G
do. Lofe v. 1860	4	153,00 G	153,00 G
Polnische Pfandbriefe	4	79,25 G	79,25 G
Rumän. amort. von 1890	4	90,20 bz	90,20 B
do. do. 1891	4	87,60 G	88,00 G
do. do. 1894	4	87,60 G	88,00 G
do. do. 1896	4	87,60 G	87,30 bzB
do. konvert. Rente	4	88,10 G	88,20 G
do. Rente von 1905	4	88,00 G	87,50 G
do. do. 1905	5	100,30 B	100,70 bzB
Türkische 400 Fr.-Lofe	fr.	140,30 bzB	139,50 B
Ungarische Goldrente	4	93,80 G	93,75 G
Ungar. Kronenrent. 1892	4	93,75 bzB	93,60 G

Industrie-Papiere.

Dividende vorl. leht. vor. Cours heut. Cours

Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	243,50 B	243,00 B
Bresl. Straßenb.	9	11	146,50 G	146,25 bzB
Bresl. Elekt. Strb.	6	6	122,50 B	122,50 B
Bresl. Wg.-S. Linke	16	18	—	—
do. Vorzugs-A.	4 1/2	4 1/2	102,90 bzB	102,90 G
Cell.-Fabr. Seidm.	12	12	161,75 B	159,00 bzB
Donnersmühl.	14	14	261,25 B	262,00 B
Erdmannsd. A.-G.	0	0	83,50 B	82,25 bzB
Häthel Maschinen.	8	10	154,25 bzB	154,50 B
Straußfäb. Z.-Fab.	11	4 1/2	154,00 bz	154,00 B
Zementfab. Giesl.	12	13 1/2	160,50 G	160,00 bzB
do. Oppeln	13	14	169,50 bzB	168,50 B
do. Großschmied	13	13 1/2	170,00 B	168,00 bzB
do. Oberchlesien	14	17	195,00 G	195,00 G
Kattow. Bergbau	10	11	200,00 B	198,25 B
Laurahütte	10	12	224,25 B	223,25 B
Leipz. Elekt. Strb.	4	4	100,25 B	100,00 G
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	118,90 bzB	116,75 bzB
O.-S. Eisen-Ind.	5 1/2	6	107,00 bzB	106,00 bz
Schl. Blandruck	5	6 1/2	100,50 B	100,50 B
do. Dampf-K.	3	5	77,00 G	77,00 G
do. Feuer-Verl.	38,38	38 1/2	1780,00 B	1780,00 B
do. El.-u. Gas-Akt.	8	8 1/2	154,25 G	154,50 B
do. do. Litt. B	8	8 1/2	152,25 G	153,25 B
do. Immobilien	8	8	131,00 G	131,00 G
do. L.-J. Kramke	5,30	7	145,00 G	145,75 B
Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	179,50 bzB	178,90 B

Handel und Börse, Berlin, 27. Mai 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Sp.-B.-Pf. abg. 4%	97,90 G
do. 5 1/2%	91,60 G
do. I/II 4% unk. 1914	99,25 G
do. III/IV 4% unk. 1915	99,50 G
do. I 3 3/4% unk. 1916	97,00 G
Deutsche 5% hyp.-Bk.-Pfbr.	—
do. 4%	98,70 bzG
do. 3 1/2%	92,75 bzC
Ökpreuß. 5 1/2% Pfandbriefe	92,80 bz
Hamburg. 5 1/2% hyp.-Pfbr.	92,50 bzG
Meining. Främ.-Pfbr. 4%	130,50 bzG
do. 4% hyp.-Pf. unk. b. 1911	99,25 bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2%	92,25 bzG
do. 3 1/2% unk. b. 1908	92,30 bzG
Fr. hyp.-Fkt. B. abg. 4 1/2%	116,60 G
do. 4%	98,50 G
do. 3 1/2%	91,40 bzC
Fr. Bodenk. Pfandbr. 4 1/2%	114,25 G
do. VIII unk. b. 1910 4%	98,80 G
do. 5 1/2% XI	92,25 bzG
do. 3 1/2% XX	96,50 bzC
Schl. 5 1/2% Rentenbriefe	—
do. 4%	99,30 G
Centralländ. Pfbr. 5%	83,60 bzG

Industrie-Aktien.

Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 305,00 G

Bank - Aktien.

Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	124,00 G
Deutsche Bank	224,00 bzC
Deutsche Reichsbank	154,75 bz
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	148,25 bzC
do. Centr.-do. 80% Einz.	187,50 bzC

Ansländische Fonds.

Oester. R.-W.-B. 5% Obl.	—
Südoester. Bahn (Lomb.)	63,90 B
Rumän. 1903 unk. 13 5%	100,50 B
do. 1905 4%	88,75 bz
Russ. Bod.-Krd.-Pfbr. 5%	—
Argentin. 4% Anleihe 1896	84,70 bzC
Serb. amort. Anl. 1895 4%	80,10 bzC
Serbische 5% Goldpfandbr.	100,00 bzC
Griechische Anleihe 1881/84	51,00 G
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	69,80 bzC
Macedon. Bahn 5%	64,40 bz
do. 5% kleine	67,00 G
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	88,40 bz
Türkische unif. Anleihe 4%	93,30 G
Türkische 400 Fr.-Lofe	141,10 bz
Transkaukas. Obligat. 5%	62,00 bz
Lilaboner Anleihe	85,00 bzB
Chilen. Old-Anl. 1906 4 1/2%	88,50 bzG
Chinesische Anleihe 4 1/2%	96,70 bzB

Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.

Gothard-Bahn Prior.	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Re.	101,70 B
Kursk-Kiew 4%	82,50 bz

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 28. Mai. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung fest und Preise sind unverändert. Weizen fest. Roggen etwas mäßig zugeführt. Gerste fest. Hafer etwas ruhiger.

28. Mai 1907.

	gute	mittlere	geringe Ware.
Weizen weißer	höchst. 21 30	niedr. 20 50	höchst. 20 40
Weizen gelber	21 20	20 40	20 30
Roggen	20 00	19 00	18 90
Brangerste	20 00	19 00	18 80
Gerste	17 00	16 00	15 00
Hafer	15 30	15 00	14 70
Erbsen ruhig	19 20	18 80	18 70
Bohnen	19 50	19 00	18 80
Speisebohnen	20 50	20 00	19 80
Linien gelbe ruhig	15 00	14 50	14 00
Blau 10,50	11 00	10 50	10 00
Wicken ruhig	13 50	13 00	12 50

Mehl behauptet, per 100 Agr. intll. Soft Weizenmehl 00 31,00—31,50 Mart, Roggenmehl 0 30,25—31,25 Mart, Sans-baden 29,75—30,25 Mart.

Speise-Kartoffeln per 50 Agr. 1,80—2,10 Mart. Kartoffel-fabrikate feiter, per 100 Agr. intll. Soft bei Waggonladungen, Kart-offelmehl 18,75 Mart, Kartoffelfstärke 18,25 Mart.

Delantaen schwaches Angebot. Hanssaat ruhig, 21,50—22,50 Mart. Schlagleinfaat ruhig, schlej. 20—21—22 Mt., russ. 22,00 bis 23,00 bis 24,00 Mt.

Buttermittel. Die Preise gelten für Bezüge von kleineren Posten; bei Waggonladungen entsprechend billiger.

Mais fest, 15,50—16,00 Mt. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mt. Leinfaden ruhig, schlej. 15,50—16,00 Mt., fremder 14,75—15,25 Mt. Palmfaden ruhig, 14,00—14,50 Mt. Roggen-futtermehl fest, 13,50—14,00 Mart, Weizenkleie fest, 12,50 bis 12,75 Mart, alles per 100 Agr.

Sen p. 50 Agr. 3,10—3,40 Mt. — Roggenlangstroh p. Schoß 26,00—28,00 Mart.

1 Los nur 1/2 M.
Ziehung am 11. Juni 1907.

Stettiner Pferde- Lotterie

4304 Gewinne, W. Mark:

136000

Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen,
110 Reit- und Wagenpferde, Wert Mark:

114000

4200 silb. Gewinne, W. M.:

22000

Los 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf.,
11 Lose, gemischt aus versch. Tausenden
nur 5 M. durch das General-Debit

H. C. Kröger,

Berlin W., Friedrichstrasse 181,
und alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

! Cigaretten !!

für Wiederverkäufer

In Päckchen zu 10 Stück versteuert
mit Gold-, Silber-, Rapp- u. ohne
Mundstück, auch sortiert,
100 Päckchen 7 Mark.
Nur anerkannt gute Qualitäten.
Piff-Paff-Cigaretten billigt
empfiehlt

Julius Ronge,

gegenüber d. „Voten a. d. Nig.“

Damen

Härte, alle lästige Haare beseitigt
sich schmerzlos d. Pulver „Doin“,
Dose 1,50 M. Germania-Drog.
Mag. Weise. S. D. Marquard,
Drogerie, Drogerie zum Kreuz,
Günther Hof. Anna Renner,
Markt 56.

15—20 Str. Hen zu verkaufen
Voberrührsdorf Nr. 219.

Schwarzer Grad - Anzug u. I.
Sommer-Anzug billig zu verkauf.
Bergstraße 13, p. I.

3 Plüschdivans u. 4 alte spittb. b.
Tisch, Autionsh., Ecke Bräuerstr.

Registrator,

der Bureauvorsteherdienste ver-
richten kann, f. jung. Anwalt in
einer niederschle. Stadt gesucht.
Offert. m. Zeugnisabschr. u. Ge-
haltsanspruch. unt. B J 4180 an
Rudolf Mosse, Breslau.

Ein gebr. halbgedeckter oder
Kastenwagen wird zu kaufen ges.
Offerten unter P K 17 an die
Expedition des „Voten“ erbeten.

Ein halbgedeckter Wagen,

Stückverdeck, stehen sehr bill. zum
Verf. bei A. Reiß, Warmbrunn,
Badenaue.

Gebr., g. erh., leicht. Landauer,
sow. 1 gebr., leicht. Stückverdeck
stehen zum Verkauf. S. B e i f,
Schmiedemeister, Warmbrunn.

Suche zu kaufen:

1 einp. und 1 zweisp. Kasten-
Planwagen, geeignet für Mühle.
Angebote erbittet

Mittelmühle Neu-Semau

Drei Gartentische

zu kaufen ges. Alpert, Zillerthal.

Geschäftsverkehr

Geld-Darlehen, 5% Zins., Mate-
rialsch., Selbstgeber. Diehner,
Berlin 44, Friedrichstr. 242. Müch.

1200 Mark

wird auf ein neuerbaut. Grund-
stück hinter 2000 M. bald oder
1. Juli ges. Off. u. E B 509
an die Exped. des „Voten“ erbet.

4000 Mark

1. Ghp., auf Landwirtschaft, w. bald
o. 1. Juli ges. Off. u. E B 509
an die Exped. des „Voten“ erbet.

6—7000 M. zur ersten Stelle
per bald ges. Off. unt. D 3
an die Exped. des „Voten“ erbet.

6000 Mark

zu 4 Prozent auf ein gutes Gast-
haus mit Landwirtschaft, Feuer-
täre 17.000 M., auf erste Hypo-
thek zum 1. August zu zedieren
gesucht; Zinsen pünktl. Offert.
unt. M 60 a. d. Exp. d. „Voten“.

Verkaufe frankheitsh. mein gut
verzinsl. Haus mit Fremdenz. u.
Barenhdt. Spottbill. bei 3000 M.
Anz. Wenn bald übernomm. w.,
letzte Hyp. 5 J. untüchbar. Off.
unt. A Z 24 Exped. d. „Voten“.

1 Gärtnerstelle

mit ca. 6 Morgen Garten- und
Ackerland in Anteil-Schreibendorf
i. Nigb. ist billig zu verkaufen.
Schriftliche Anfrag. an L. Kirisch,
Landeshut, Schmiedebergerstr. 14.

Beabsichtige wegen Krankheit
meine seit 50 Jahren bestehende,
gutgehende

Fleischerei

sofort preiswert zu verkauf. Off.
unter „Fleischerei“ an die Expe-
dition des „Voten“ erbeten.

Wegen Todesfall meiner Frau
bin ich willens, meine
Landwirtschaft

mit 25 Morg. Acker u. Wiese, zu
Gerischdorf Nr. 147, mit totem
u. lebend. Inventar. bald zu verk.

Restauration

in gut. Lage Breslaus, m. neuem
Mobiliar ausgest., ist umstände-
halb. sof. zu verkaufen. Konzeß.
bis 1 Uhr nachts. Offerten unt.
B D 1224 an Rudolf Mosse,
Breslau.

Sand- und Kiesgeschäft

mit Kleinbahn u. Anschluß an die
Hauptbahn, gr. Verlade-Rampe
zu tägl. 50 Waggons, flott. Geis.,
ist unt. günst. Beding. zu verkauf.
oder auf gut. Zinshaus od. sonst.
Grundstück zu veräußern. Näh.
d. S. Heinze, Freiburg i. Schl.

Neugebautes Haus

mit Garten sofort billig zu ver-
kaufen. Näheres bei Bauunter-
nehmer Brendel, Rdr. Lauffung.

Wegen Todesfalls des Besitzers
ist die
Schmiede mit Landwirtschaft
und sämtlichem toten und lebend.
Inventar bald zu verkaufen, eb.
die Schmiede zu verpacht. Alles
Nähere daselbst Nr. 93 Garten
bei Schmiedeberg.

Die Grasnutzung

meines Grundstückes ist kalldigt
zu vergeben.

Dr. Friedlaender,
Schmiedeberg.

Starke geschnittene Ferkel

hat abzugeben Rittgeraut Johns-
dorf, Post Langenau b. Pirichberg

Trefse Freitag, den 31.
b. M., abends, mit ein.
jellen schönen Transp.

Nutz- und Zugkühe mit
Kälbern in Alt-Kemnitz ein.
Thr. Scharf.

3 neumelt. Ziegen zu verkaufen
Günnersdorf 166.

Ein älteres Arbeitspferd
ist bill. veräuß. im Gasth. „zum
Kynast“, Herrsdorf (Kynast).

Arbeitsmarkt

3-20 M. tägl. lönn. Verf. jed.
Standes verdienen.
Nebenerw. d. Schreibarb., häusl.
Tätigl. Vertret. u. Näher. Er-
werbszentrale in Frankfurt a. M.

Junger Mann, 26 Jahre alt,
redegewandt, kautionsfähig, sucht
in Girsberg oder Umgeb. Ver-
trauensstell. od. Reisepost. Off.
unt. F. G., Gölitz, Rauschwalder-
straße Nr. 70, p., erbeten.

Wer Lust hat

Chausseur zu werden, kann sich
melden in der

Dresdener Auto-Halle
Borsbergstr. 39, Dresden.

Man verlange Prospekt, unent-
geltlicher Stellennachweis! Das
beste Zeugnis des Instituts, daß
allein in Dresden von meinen
Schülern 28, eine feste Anstellung
als Chauffeur haben.

Einen unberh., tücht. u. nicht.
Brot- und Semmel-Bäcker

zum Antritt für 9. Juni sucht
Rasche, Mühle Oppau
bei Lieban i. Schl.

Tüchtiger, selbständiger
Brotbäcker

(Kübelarb.) sofort gesucht.
E. Hofes Erben,
Mühle Giersdorf i. Nig.

Jung. tücht. Müller

sucht zum 8. Juni d. J.
Max Reiter,
Kleine Mühle, Landeshut.

Tüchtige Zimmergesellen

— aber nur solche, —
finden sofort dauernde Beschäftigung. Lohn für Petersdorf 33 bis
35 J. für Schreiberhan 38 J. pro Stunde.

Julius Exner, Zimmermeister, Petersdorf i. R.

Einen jüngeren, tücht. Bäcker-
gesellen nimmt sofort an
Georg Friesch, Seiborf i. R.

Einen tüchtigen Brettschneider
auf Vollgatter sucht bald bei hoh.
Lohn und dauernder Arbeit
Gläser, Voberrührsdorf.

Einen jüngeren Haushälter
od. einen jünger. Fleischergejellen
nimmt sofort an
August Simon, Fleischermeister,
Reichsdorf.

Ein strebsamer und nützlicher
Holzschleifereierwerkhörer

wünscht seinen Posten zu ver-
ändern und erbittet ges. Offert.
unter M S an die Expedition des
„Voten“.

2 Sattlergejellen

werden gesucht von
C. Winter, Sattler und Wagena-
bauer, Sorau N.-L.

Einen jüngeren, brauchbaren
Sattlergehilfen

f. Geschirr- u. Polsterarb. stellt sof.
ein C. Grütter, Petersdorf i. R.

Tapeziergehilfen.

tüchtig im Tapezieren, sucht bei
gutem Lohn per sofort.
R. Elefir, Tapezier,
Hospitalstr. 24.

Malergehilfen und Anstreicher

sucht sofort S. Kirche, Malermstr.
In melden in Stohlfurt, „Ehren-
zollern“.

Drehelergesellen

für sofort in dauernde Stellung
sucht G. M. Virgin, Ob.-Schmiede-
berg im Riesengebirge.

Einen jüngeren Tischlergesellen

sucht bald Rehorel, Herrsdorf
u. R. Nr. 236.

Einen tüchtigen Schachtmeister

mit 12—15 Arbeitern u. Steine
spalttern sucht für sofort
Julius Erners Waggenschäft,
Petersdorf i. R.

Jüng. Schlossergehilfe sucht Stell.
Kfortengasse 5.

Biegelstreicher

**1 Feilbäcker, zwei
jüngere Schmiede,
ein Stellmacher**

(für Räder und Gestelle),
1 Sattler und 1 Ladierer

werden gesucht von
H. Hähnel, Wagenbau,
Waldburg i. Schl.

Sofort gesucht!

Wegen Erkrankung meiner Verkäuferin ein junges Mädchen für mein Geschäft gesucht.

C. Mertin, Konditor.

Zum sofortigen Antritt suche ich zwei tüchtige

Maurerpoliere.

B. Preußner, Baumeister, Lahn i. Schl.

Ein Holzschläger

wird gef. Obermühle Girsberg.

Wirtshafter.

30 J. alt, unberh., a. rege Tätigk., gen., i. all. landw. Arbeit. erf. sucht unt. besch. Anpr. jof. Stell. Best. Offert. unter 1876 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wärtergeluch.

In einer Privat-Internatist ist ein Wärterposten zu besetzen. Meldungen unter A S an die Expedition des „Boten“.

Arbeiter.

der auch mit Fuhrwerk Beschäft. sucht Koh- u. Mühle, Schmiedeberg.

Ein landwirtschaftl. Arbeiter findet bei hohem Lohn bald Stell. bei S. Conrad & Sohn, Arnsdorf i. Mgb.

6-10 Arbeiter

werden am Donnerstag früh 7 Uhr für Gasleitung bei der Hermannsdorfer Brauerei angenommen. Baumunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

Städt. Arbeiter

sucht Papierfabrik Weltende.

Arbeiter, Familie

für Landwirtschaft bei hoh. Lohn für bald gesucht. Schafst., Bahnhofstr. Nr. 38a.

Ein Arbeiter

für die Kiesgrube und zum Wiesmähen für sofort, ebenso

zwei Frauen

bei hohem Lohn sucht Schafst., Bahnhofstr. Nr. 38a.

Haushälter.

Suche f. mein Gast- u. Logierhaus nebst reichl. Ausstattung einen jüngeren, tüchtigen

Antritt 15. Juni. Paul Stephan, Gast- und Logierhaus „zum Nagelstein“ bei Baderhäuser, Rost Giersdorf i. Rsgb.

Apotheker Schreiberbau.

Zu bald tüchtiger Haushälter gesucht.

Ein nüchtern, zuverlässiger

Kutscher

für schweres und leichtes Fuhrwerk kann bei mir sofort antret. Chr. Berger, Steinsehlmeister.

Tücht. Kochkchlin.

ebenso tücht. Servierkchlerin! empfiehlt Frau Louise Straube, Stellenvermittlerin, Landest. Schl.

Mehrere Bglerinnen.

sowie ein Hausmädchen gesucht. M. Braas, Mhlgrabenstr. 4.

Ein einfaches, bescheidenes

Mädchen

als Schlenkerin und ein sauberes Mädchen für die Küche werden angenommen. in der Heinkelstraße, Schreiberbau i. R.

S. jüng., kräft. Dienstmädch. zum 1. Juli. Fr. Ottilie Lange, Gersdorf Nr. 195, n. d. Salzbr.

Eine Frau zum Wäsche-Auswaschen und ein 13jähr. Mädchen für nachmittags gesucht. Fr. Weidlich, Bahnhofstr. 53.

Schneiderfrau

jof. gesucht Neubau Bergstr. 4a.

Saub. Mädchen f. Haus und Fremdenz. sucht jof. Villa Mühlzahl, Ober-Seibdorf.

Zum 1. Juni eine Bedienung zu einzelner Dame gesucht. Stonsdorferstr. 4, I.

Mädchen für Alles sucht sofort oder 2. Juli Lejeune, Privatier, Gersdorf, am Holzenberge.

Suche für meine Bahnhofs-Wirtschaft im Riesengebirge eine anständige, zuverlässige

Schlenkerin.

kleine Kautions erforderlich. Off. unter E W 3 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

S. p. b. Hotelstubenmädch. f. gt. Saisonst., Köchlin. u. Dienstmädch. f. hier u. ausw., empf. tücht. Servierkchlerin u. Haushält. Hedwig Reil, Stellenvermittlerin, Dunkle Burgstr. Nr. 6.

Empf. 1 Mädch., d. Liebe z. Kind. hat, in b. Haush. Stellenvermittlerin Fr. M. Mummert, Gundersdorf b. Girschb., Bergmannstr. 5.

Zum baldigen Antritt suche Sommerkchle zum Aufwaschen.

Offerten unter L W 38 an die Expedition des „Boten“.

Vermietungen.**Wohnung**

für ruhiges Ehepaar in der Nähe des Bahnhofs gesucht. Verlangt werden 2 Stuben, Kamm., Küche und Nebenräume. Off. unt. B S an die Exped. des „Boten“ erbet.

Anst. Herr sucht für 2-3 Wochen in Girschberg oder Umgegend gute

Schlafstelle

bei einf. Leuten. Genaue Adressen unter E H 202 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gut möbliertes Balkonzimmer m. Schreibtisch bald zu vermieten Kaiser Friedrichstr. 14, III rechts.

3 Stüb., Küche u. Beigelaß zu verm. Schmiedeburgerstr. 23.

Ziegelstraße 12, 2. Etage,

5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Beigelaß etc., neu renoviert, per sofort zu vermieten.

Paul Cassel,

Markt 14.

Wohnung von 3 Zimmern, mit Gas und Gartenbenutzung, bald oder später billig zu vermieten; ebenso eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche. Näheres

Schwan, Straupikerstraße 4, 2 Treppen.

Zur Sommerfrische in geschützter Gebirgsgeg. 1 einf. möbl. Zimm. auf 4 Woch., ev. mit Mittagstisch, gef. Off. m. Preisangabe an Frau Klöckner, Giesnitz, Frauenstraße Nr. 1.

Größeres Geschäftslokal mit Nebenraum 1. 10. 07. preiswert zu vermieten. Laden-Einrichtung vorhanden. Näheres durch

Wwe. Bollack & Sohn, Markt 59.

Hochpart.-Wohn. b. 5 Z. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per bald zu vermieten

Wilhelmstraße Nr. 57.

2 u. 3 Zimm., Kabin. u. Küche zu vermieten. Näher. Schmiedeburgerstraße 18 und bei Herrn Georg Horn, Wilhelmstraße 53a.

Wohn., 3 St., Küche u. Beigel., 1. Juli z. b. Straupikerstr. 1, I.

Stube u. Kf. f. 46 Mr. jährl. b. z. bez. Alte Herrenstr. 2, II.

Sommerfrische Hohenwiese i. Rsgb. !!! Eine Perle des Riesengebirges !!!

Große und kleine Quartiere mit Kochgelegenheit ev. Pension empf. B a b e k, Logierhausbes.

Hotel „Eisenhammer“

Birkigt.

Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr:

Großes Konzert

vom Landeshuter Stadt-Orchester.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Billets im Vorverkauf 40 J., und an der Kasse 50 J. Es ladet ergebenst ein

Schneider.

Spitzer.

Tierschutz-Verein.

Donnerstag, d. 30. Mai, abds, 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“:

Sitzung.

Bericht über den diesjährigen Verbandstag der Schlesisch. Tierschutz-Vereine.

Restaurant zum Felsenkeller, Cavalierberg.

Donnerstag, den 30. Mai cr. (Fronleichnamsfest):

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps des Jäger-Bataillons Nr. 5. Direktion Herr Kapellmeister

M. Böttcher.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg. Gewähltes Programm.

Nach dem Konzert:

BALL.

Um zahlreichen Besuch bittet

S. Latke.

Electro-Bioskop-Theater

Heute Mittwoch von 3 Uhr ab:

Grosse Kinder-Vorstellung

Entree 10 Pfg.

Tenglerhof.

Heute Mittwoch:

Sprungfedern u. Rastelchen.**Restaurant Hausberg.**

Heute Mittwoch:

Plinsen.

„3 Eichen“, Gundersdorf, empfiehlt heute Mittwoch

fl. Plinsen

u. div. selbstgebad. Kuchen.

Surpark Warmbrunn.

Heute nachmittag 4 Uhr:

Großes Extra-Konzert.

Es ladet ergebenst ein

Franz Stimm.

Hotel Rosengarten

Warmbrunn.

Morgen Donnerstag, 30. Mai:

Schweinschlachten.

Früh Wellfleisch und -Wurst, abends Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein

B. Ragner.

Für die viele Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer geliebten Schwester erwiesen worden sind, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Grunau, den 28. Mai 1907.

Geschwister Bernack.

Heute früh 9 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein guter Oatte, unser lieber Vater, Schwager und Onkel, der Maurer **Wilhelm Kambach** im Alter von 47 Jahren. Dies zeigt schmerzzerfüllt an die trauernde Gattin **Emilie Kambach** nebst Kindern.

Girschberg, 28. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalkirchhofes aus statt.

Heirat! Junge, alleinsteh. Bräutete m. 100,000 Mk. Verm. wünscht Neigungsheir. mit sol. Herrn, der ihre beiden illegit. reichversorgt. Kind. adopt. würde. Beruf, Konfess. Nebenache. Ernste Reflektanten erhalten Näheres d. Fides, Berlin 18.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Girschberg, Markt.

Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahn-Atelier

Girschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus d. Cafés Central.

Eingang nur Promenade.

Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.

Gewissenhafte Behandlung.

Praktiziere von jetzt an wochentags von 2-3 Uhr nachmitt. in

Krummhübel,

Wohnung gegenüber Panning's Weinstuben. Kernsprecher ebenfalls Nr. 1 oder Amt Arnsdorf Nr. 2.

Sprechstunden in

Arnsdorf

nach wie vor Sonn- und Wochentags von 8-10 Uhr früh.

Dr. Köhler,

Arzt.

In Sachen der Zwangsversteigerung des zu Quolsdorf belegenen Grundstücks — Blatt 196 — des Landwirts Karl Hermann Sielscher zu Adelsbach beruht die Veröffentlichung des Termins in Nr. 117 auf einem Irrtum, da unterm 19. April das Verfahren hierin bereits eingestellt war.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung von Seidorf, unweit vom bezw. im Dorfe und am Arnsdorfer Wege belegene, im Grundbuche von Seidorf, Bb. VI Blatt Nr. 231 Garten, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrenunternehmers Heinrich Rösel zu Seidorf eingetragene Grundstück, Wohnhaus und Nebengebäude mit Hofraum, Acker, Garten, Gebäudelände u. Wiese, in der Grundsteuerrollenrolle Art. Nr. 211, Kartenblatt 1 Parzelle Nr. Nr. 458/139, 596/148, 597/148, 598/148, 149, Kartenblatt 2 Parzelle Nr. 207/125 — mit 2,9609 ha Flächeninhalt und 17,58 Thaler Reinertrag, in der Gebäudesteuerrollenrolle unter Nr. 223 mit 60 Mk. Nutzungswert am 3. August 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. XV versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Girschberg u. L., 12. Mai 07. Königlich-Ämtergericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Hohenhelmsdorf belegene, im Grundbuche von Hohenhelmsdorf Bl. 120 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Wilhelm Emmrich in Hohenhelmsdorf eingetragene Grundstück

am 12. Juni 1907,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, Schöffensaal — versteigert werden.

Bollenhain, 27. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A ist unter Nr. 369 die Firma „Edmund Gelsdorf, Glasvertriebs-Bureau, Girschberg“, u. als deren Inhaber der Kaufmann Edmund Gelsdorf in Girschberg i. N. heute eingetragen worden.

Girschberg, d. 25. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Gebrauchter, gut erhaltener **Cisdrant mit Bierapparat** (1 Zeitung) zu kaufen gesucht. Neumann, Bahnhof Arnsdorf.

Grosse Auktion!

Montag, den 3. Juni,

früh von 9 Uhr ab,

wird auf dem Ernst Latzke'schen Gute zu **Boherröhrsdorf**

sämtliches Rindvieh, circa 20 Stück, 5 Stück Schweine, fast neue landwirtschaftliche Maschinen, 1 Mähmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Centrifuge, 1 Kartoffelheber etc., sowie sämtliche Spazier- und Taktwagen, Schlitten, Wirtschafts- und Ackergeräte u. s. w.

meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Boherröhrsdorfer Spar- und Darlehns-Kasse.

Sielscher.

Holzschneidenschule in Warmbrunn

(von Bruce-Stiftung)

Gründliche Ausbildung von Holzbildhauern.

Prakt. Unterricht in bestingerichteten Werkstätten.

Ergänzender Unterricht im Zeichnen und Modellieren.

Abteilung für kirchliche Kunst,) figürlich und

„ „ Bau- und Möbelbildhauerei,) ornamental.

„ „ Industrie- und Kunstschneiderei,

„ „ Kunstschneiderei,

Für das laufende Schuljahr werden noch Schüler aufgenommen.

Eintritt jederzeit.

Der Direktor: Kieser.

Zwangsversteigerung.

Am 30. Mai 1907, vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinzen“ hier (anderorts gepf.): 1 Aufbaumplanino und 60 Flaschen Madeira Portwein meistbietend versteigern.

Girschberg i. Schl., 28. Mai 07.

Potrykus, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung!

Die zur Seimann Cohnschen

Nachlassmasse von hier gehörigen

Restbestände in:

besseren, überseeischen Rohtabaken

zur Cigarrenfabrikation

Atensilien z. Cigarrenfabrikation

(Widelformen, Pressen etc.)

sind durch mich freihändig zu ver-

kaufen. Die Lage liegt in meis-

tem Geschäftstotal Markt 14 zur

Einsicht aus.

Paul Cassel.

gerichtlicher Nachlassverwalter,

Girschberg.

1 Benzin-Motor,

2 PS. stark, bräut für 380 Mk.

Salm, Tischlermeister,

Siegnitz, G.-wigstraße 45.

Futter-Verpachtung.

Dienstag, den 4. Juni, werden in

Rohrlach

ca. 26 Morgen Wiesen

bezw. Brackenfutter

meistbietend verpachtet.

Verammlung der Bieter Nachm.

2 Uhr im Gasthaus Forst zum

Falkenberg.

Unser Klavierstimmer

und Techniker

Herr Haude kommt Anfangs Juni

nach Girschberg und umgeben.

Anmeldungen an die Geschäfts-

stelle dieses Blattes.

Ed. Seiler,

Pianofortefabrik, G. m. b. H.,

Siegnitz.

Verloren.

Vom unteren Girschgraben bis

zur kath. Kirche 1 Portemonnaie

mit 56,50 Mk. verloren. Ehrlich

finder erhält Belohnung

Wühlgrabenstraße 28, I.

Der Mordprozeß Liberta.

S. u. H. Bentzen D.-S., 27. Mai.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen den Schlächter und Speisewirt Liberta, über dessen Grundlage wir bereits gestern gemeldet haben. Neben Liberta sitzen noch seine Ehefrau und der Haushälter Kiolthya als Mitschuldige auf der Anklagebank.

Der Andrang des Publikums zu der Verhandlung ist außerordentlich groß. Die drei Angeklagten werden gefesselt hergeführt, sie machen einen höchst unsympathischen Eindruck, sie werfen unruhig ihre Blicke umher. Liberta ist ein kleiner hagerer Mann, seine Frau trägt ein schwarzes Kleid und darüber eine große blaue Schürze. Kiolthya trägt eine künstliche Krone zur Schau. Die Anklage lautet gegen Liberta und Kiolthya auf Mord bezw. Beihilfe gegen Frau Liberta auf Beihilfe und Anstiftung. Liberta sowohl wie Kiolthya sind wiederholt wegen Körperverletzung vorbestraft. Liberta ist 32, seine Frau 37 und Kiolthya 35 Jahre alt. Kiolthya sowohl wie die Frau Liberta bestreiten sträflichen Verkehr miteinander getrieben zu haben.

Von den verschiedenen Mordfällen, die außer dem Hauptfall Brunner den Angeklagten zur Last gelegt werden, wird zunächst der Fall Bronder erörtert. Liberta gesteht den Mord ein. Als Grund gibt er Eifersucht an. Seine Frau sagte ihm, daß Bronder ihr nachgestellt habe. Bronder wäre ein tüchtiges Naz. Präsident: Aber das ist doch immer noch kein Grund, einen so furchtbaren Entschluß zu fassen und einen Menschen zu ermorden, bloß weil er Ihrer Frau nachgestellt hat. Liberta: Ja, meine Frau sagte, er habe sie vergewaltigen wollen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird weiter festgesetzt, daß der Angeklagte Liberta den Bronder bei passender Gelegenheit aufgelauert und ihn mit einem Knüttel erschlagen habe. Die Frau des Angeklagten Liberta bestätigt diese Aussage ihres Mannes insoweit, indem sie erklärt, Bronder habe gesagt, er reize ihr die Gedärme aus dem Leibe, wenn sie ihm nicht zu Willen sei.

Es kommt dann der Fall Brunner zur Verhandlung. Der Angeklagte Liberta bemerkt hierzu: Er selbst sei wegen wesentlich falscher Anschuldigung seinerzeit zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er habe versucht, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, und Brunner und Kiolthya hätten sich bereit erklärt, zu seinen Gunsten einen Meineid zu leisten. (Bewegung.) Als er dann aber einmal später den Brunner mit seinem Dienstmädchen erwischt habe, habe er ihn aus seiner Wohnung geworfen, worauf dieser ihm Rache schwor und ihn ins Zuchthaus bringen wollte. Deshalb habe er den Plan gefaßt, sich des Brunner zu entledigen. In Gemeinschaft mit Kiolthya habe er oft dem Brunner mit Messern und Knütteln aufgelauert. Sie konnten aber seiner nicht habhaft werden. Eines Tages aber sei der Brunner in die Gastwirtschaft des Liberta gekommen, und dort haben ihn die beiden im Laden erschlagen. Liberta will dem Brunner nur einen Schlag versezt haben, während Kiolthya auf den Kopf des Brunner mitleid losgeschlagen haben soll, nachdem man den Unglücklichen zu Boden geworfen hatte. Darauf zog Liberta den Brunner in die Küche, wo Kiolthya mit dem Messer ihn vollends den Garaus machte. Er stieß ihm einen Becherglas in den Mund, sodaß er im Genick wieder herauskam, dann faßte er den Stahl an beiden Enden und drehte dem Brunner das Genick herum. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Präsident: Das soll also Kiolthya gewesen sein und nicht Sie? Liberta: Jawohl. Liberta befand sich dann weiter, daß er und Kiolthya die Leiche dann in die Düngrube warfen, wo sie sie mit einer langen Stange herunterdrückten. Kiolthya wollte vorher dem Ermordeten noch einen Finger abschneiden. Er glaubte, daß ihm das Glück bringen würde. Er unterließ es aber. Die Frau des Liberta hat von der Tat Kenntnis gehabt. Die ganze Küche war mit Blut überdeckt und alle drei machten sich darüber her und säuberten die Küche. Erst in der Nacht um 1/2 Uhr wurden sie mit dieser blutigen Arbeit fertig. Nach einigen Tagen kam die Leiche wieder zum Vorschein, aber die beiden Mörder stießen sie immer wieder mit einer Stange herunter. Die Frau drängte in sie, die Leiche wegzuschaffen, sonst habe sie keine Nykte mehr. Endlich holten sie die Leiche wieder aus der Grube herauf. Sie wollten sie zunächst mit Bitriol oder einer anderen Säure verbrennen, sie sahen aber bald ein, daß das nicht gehen würde. Liberta berichtet dann weiter, daß sie die Leiche dann in ein Schaff mit Wasser warfen. Kiolthya soll dabei geäußert haben: So, jetzt wirst Du getauft. (Bewegung.) Die Kleider des Leichnams verbrannte man und machte sich dann daran, den Körper zu zerstückeln. Dem Liberta wurde unwohl dabei und er mußte sich übergeben. Er ging hinaus, um Schnaps zu trinken und Kiolthya rief ihm dabei nach: Bring mir auch einen Schnaps, dann geht's besser. (Bewegung.) Dann stießen die beiden Mörder die Leichensücke in einen Sack und schlepten diesen nach dem Heumarkt, wo er am folgenden Tage aufgefunden wurde.

Der dritte Angeklagte Kiolthya sagt aus: Am 23. Januar sei ihm Brunner in das Gasthaus Libertas gekommen. Er habe dann mit ihm Schnaps getrunken und gegen 9 Uhr abends, als Brunner das Haus verlassen wollte, habe ihn Liberta vier bis fünfmal mit einem Knüttel auf den Kopf geschlagen. Brunner rief: Hilfe! Rettung! Dann saß Liberta zu Kiolthya: Schlaß Du auch an, damit es nicht

heißt, ich hätte ihn allein umgebracht. Er habe darauf hin dem Brunner auch zwei oder drei Schläge gegeben. Dann habe Liberta, als Brunner noch röchelte, ihn mit dem Abfaß in den Mund geschlagen, sodaß ihn Brunner in den Schuß biß. Darauf fuhr ihm Liberta nach der Darstellung des Kiolthya mit dem Ende des Knüttels in den Mund und als auch das nicht half, nahm er einen Schleifstein und zerriß ihm die Zähne. (Bewegung.) Dann war Brunner still. Es wurde ihm alles aus den Taschen genommen und der Leichnam in eine Grube geworfen. Die beiden schneuten dann die Küche. Der Angeklagte befundet ferner, daß Frau Liberta bei der Zerstückelung hin und her gegangen sei. — Der Präsident weist auf die Widersprüche in den Aussagen von Liberta und Kiolthya hin. Die beiden bleiben aber bei ihren Befundungen. Jeder schiebt dem anderen die Hauptschuld zu. Der Präsident ermahnt sie noch einmal mit den Worten: Obgleich Sie in nicht zu ferner Zeit vielleicht vor dem höchsten Richter stehen werden, suchen Sie doch noch einer den anderen zu belasten. Einer von Ihnen muß doch die Unwahrheit sagen. — Liberta und Kiolthya bleiben aber jeder dabei, daß nicht er, sondern der andere der Hauptschuldige sei.

Es wird dann der Fall Kapika erörtert, bei dem Kiolthya allein beteiligt sein soll. Kiolthya, der den Kapika erschlagen hat, gab an, daß er sich am 24. Januar v. J. am Tage nach der Ermordung des Brunner von Liberta einen Revolver geben ließ, um sich selbst zu erschießen. Liberta sagte aber: Du wirst doch nicht so dumm sein, Dich wegen eines solchen alten Krüppels zu erschießen. Er habe sich dann zureden lassen. Am 28. Januar war er angetrunken, da sagte Liberta zu ihm, er solle den Kapika erschießen, weil dieser anscheinend von dem Morde an Brunner Kenntnis habe. Kapika soll aus einem Fenster heraus zusehen haben, als die beiden Mörder den Leichnam in die Düngrube warfen. Daraufhin lodte Kiolthya den Kapika ins Freie, zog dort seinen Revolver hervor und gab einen Schuß auf Kapika ab. Dieser schrie: Jesus, was machst Du? Kiolthya schlug ihm darauf auf den Kopf, worauf Kapika umfiel und Kiolthya noch mehrere Schüsse auf ihn abgab. — Präsi.: Kapika soll in die Kniee gefallen sein und um sein Leben gebeten haben? — Kiolthya: Nein, er hat nur noch einmal Jesus! Jesus! gerufen. — Zu diesem Falle befundet Liberta: Als Kiolthya von dem Morde zurückkam, war er ganz beblutet. Meine Frau hat ihm noch vom Kopf die Fleischstücke und Knochensplitter mit einem Streichholz abgestreift. Dann hat er uns erzählt, daß der erste Schuß fehlging und daß er dann den Kapika mit dem Revolver ins Gesicht schlug. Dieser wäre in die Kniee gesunken und habe gefleht: August, schenk mir doch das Leben! In dieser Stellung habe er ihn dann erbrockelt.

Die Verhandlung wendet sich dann der Entdeckung des Verbrechens zu.

Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen Dienstag vertagt.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 29. Mai 1907:

Vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, windig, kühl.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 27. Mai gemeldet:

Nicht nur die nördlichen Täler und das Land weiterhin, sondern auch der südliche Teil des Gebirges und das Flachland belanzen am 24. am späteren Nachmittag Gewitter. Nach den Gewittern erhob sich hier oben ein steifer bis stürmischer Nordwestwind, aber sonst blieb das Wetter doch gut und die Fernsicht war geradezu großartig. Nach einer klaren Nacht trat am Morgen des 25. vorübergehend Nebel ein, welchen der mäßige Nordwestwind vom Wolkenmeer, das in 1500 m Seehöhe über den Nordtälern lag, herantrieb. Es trat indessen bald recht angenehmes Wetter ein, indem bei schwachem Winde die Temperatur stieg und die Sonnenstrahlen das vielfach wechselnde Gewölk oft durchbrachen. Der spätere Nachmittag brachte dem Koppengipfel aber wieder Nebel, welchem nach 9 Uhr Aufklärung folgte. Der 26. brachte wieder recht angenehmes und von mittig ab sommerliches Wetter. Vormittags herrschte etwas Nebelstreifen, aber es war sonst ruhig und warm. Mittags stieg das Quecksilber bis Plus 12 Grad und der Himmel blieb bis nachts meist klar. Die Nacht zum 27. brachte in den frühen Morgenstunden Regen und bis vormittags herrschte ein ziemlich steifer bis stürmischer Nordwest, dann wurde das Luftmeer etwas ruhiger und es herrschte warmes, sonniges Wetter. Die Fernsicht war nach allen Seiten recht gut, so daß man einen weiten Blick hatte über die herrlich grünen Täler. Aber auch auf dem Hochgebirge begannen die Blüten sich zu entfalten, schon seit mehreren Tagen blüht das Habmichblüß und der Teufelsbart, auch andere Blumen haben bereits Knospen.

L. S.

* (Die Befehrungsversuche im Warmbrunner Krankenhaus.)
Zu unserer kürzlich gebrachten Mitteilung, daß die „Wartburg“ von irgend welchen Zuschriften bzw. Berichtigungen in dieser Angelegenheit seitens des Kuratoriums nichts wissen, erhalten wir folgenden Brief:

„Warmbrunn, 27. Mai 1907.

An

die Redaktion des „Votum aus dem Riesengebirge“

Hirschberg i. Schl.

In Nr. 121 vom 26. d. Mts. veröffentlicht der „Votum aus dem Riesengebirge“ eine Briefkastennotiz der „Wartburg“, wonach die Behauptung, das Kuratorium des St. Hedwigs-Stiftes zu Warmbrunn habe der „Wartburg“ eine Erklärung zu dem von genannter Wochenschrift mitgeteilten Falle von Proselytenmacherei überandt und um Angabe des Namens und Datums ersucht, als unzutreffend bezeichnet wird. Diese Notiz hat meine Verwunderung erregt, und ich bin sehr gern bereit, die vom „Votum aus dem Riesengebirge“ gewünschte Aufklärung zu geben.

Auf die Mitteilungen der „Wartburg“ (Nr. 16) vom 19. April ds. Js. über Vorgänge im Warmbrunner Krankenhaus hat das Kuratorium des St. Hedwigs-Stiftes zu Warmbrunn am 26. April d. J. an eine Rechtschutzstelle eine Erklärung eingereicht mit dem Ersuchen, diese Erklärung der Redaktion der „Wartburg“ zuzustellen. Diese Erklärung wies die von der „Wartburg“ aufgestellten Behauptungen als unrichtig zurück und enthielt die Aufforderung, die „Wartburg“ möge den Namen des erwähnten Mädchens und das Jahr angeben, in welchem sich der bezeichnete Fall zugetragen haben soll.

Da ich der Meinung war, die Rechtschutzstelle habe die Erklärung des Kuratoriums an die „Wartburg“ weitergegeben, habe ich drei Tage darauf — am 29. April ds. Js. — dem „Votum aus dem Riesengebirge“ gegenüber erklärt, die „Wartburg“ sei von uns benachrichtigt und zur Nennung der Namen aufgefordert worden. Am 28. Mai erhielt ich von dem Leiter der Rechtschutzstelle die Nachricht, er sei eben erst von einer Reise zurückgekehrt und finde meine Mitteilungen vor; eine Erwiderung oder Nichtigstellung in der „Wartburg“ habe er bisher nicht gefunden. Die letzte Bemerkung bestätigte mich in der Annahme, daß meine Erklärung an die „Wartburg“ abgesandt sei. Auf Grund der in „Votum aus dem Riesengebirge“ veröffentlichten Briefkastennotiz habe ich heute telegraphisch bei der Rechtschutzstelle angefragt, ob und wann meine Erklärung vom 26. April an die „Wartburg“ abgesandt worden sei. Ich erhielt die Antwort: „Erklärung wurde nicht abgesandt, erwarte Brief“. Es scheint also ein Mißverständnis vorzuliegen, welches das Zurückhalten der Erklärung seitens der Rechtschutzstelle herbeiführt hat.

Die Redaktion des „Votum aus dem Riesengebirge“ wird daraus ersehen können, daß ich in meiner Zuschrift vom 29. v. Mts. nicht wesentlich etwas Unwahres behauptet habe; ich mußte annehmen, daß meine Erklärung durch die Rechtschutzstelle an die „Wartburg“ abgesandt worden sei, und habe erst heute davon Kenntnis erhalten, daß dies aus einem noch nicht aufgeklärten Grunde noch nicht geschehen ist.

Der „Votum aus dem Riesengebirge“ darf überzeugt sein, daß das Kuratorium des St. Hedwigs-Stiftes zu Warmbrunn alles tun wird, um die Richtigkeit der „Wartburg“-Mitteilungen zu erreichen.

Daß das Krankenhaus zu Warmbrunn keine Veranlassung hat, eine gründliche Untersuchung des Falles zu scheuen, dafür spricht beilegende beglaubigte Abschrift einer Zuschrift, deren Veröffentlichung im „Votum aus dem Riesengebirge“ nur erwünscht sein könnte.

Indem ich um freundliche Rücksendung dieser Zuschrift bitte, habe ich die Ehre, zu zeichnen

M. Klug, Pfarrer.

Vorsitzender des Kuratoriums des St. Hedwigs-Stiftes zu Warmbrunn.

Was die erwähnte Zuschrift anlangt, so behalten wir uns vor, ev. noch darauf zurückzukommen. Zunächst werden wir abwarten, wie sich die Richtigstellung der „Wartburg“-Mitteilungen gestalten wird. Da sich herausstellt, daß lediglich die Rechtschutzstelle und ein Mißverständnis daran schuld ist, daß die „Wartburg“ jene Zuschrift des Kuratoriums nicht erhielt, ist Herrn Pfarrer Klug natürlich kein Vorwurf zu machen. Was aber die Sache selbst betrifft, so müssen wir erst sehen, was die „Wartburg“ noch zu sagen hat, denn sie schreibt neuerdings in Nr. 21 vom 24. Mai nach Meißner: „Wir werden mit Namen und Tatsachen hinsichtlich der Proselytenmacherei im Warmbrunner Hedwigsstift aufwarten, wenn das Kuratorium uns darum ersucht.“

* (Gerhart Hauptmann) weist gegenwärtig mit seinem Malerfreunde Ludwig v. Hofmann in Griechenland, und Athens angehendste Literaturzeitschrift „Panathenaeen“ nimmt die Gelegenheit wahr, dem Dichter ihre Verehrung darzubringen. Der Dichter ist Hellas nicht mehr unbekannt. Man hat vor Jahren schon seinen „Fuhrmann Henschel“ auf der sogenannten Neuen Bühne Athens gespielt. Die gleiche Zeitschrift brachte einen ausführlichen Artikel über Gerhart Hauptmann, der allerdings einer deutschen Feder entstammte. Und nun wird er, wie man der „Dresd. Ztg.“ schreibt, geradezu mit Bismarckstönen von dem griechischen Schriftstatter ge-

priesen. Er wird als ein Umstürzler bezeichnet, der das entartete Erbe der deutschen Klassiker erst wieder zum Glanze und zum Ruhm erhoben habe. Er wird der „einzige große Dramatiker nach Schiller und Goethe“ genannt, und die Zahl seiner Anhänger nach Hunderten tausenden beziffert. Der Hymnus schließt poetisch mit einem Loblied auf Hellas und mit dem Wunsche, daß die Sonne Arktas den „Weber“ poeten zur neuen Schönheitsarbeit erwecke.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute abend wieder eine Sitzung ab, in der insbesondere die wichtige Frage der künftigen Straßenreinigung Hirschbergs aufgrund der Vorlage des Magistrats für die Stadtverordnetenversammlung am Freitag zur Verhandlung kommen soll. Ferner soll der Ausflug nach der Falsperre in Mauer, der am Sonntag stattfinden soll, besprochen werden. Ein zahlreiches Erscheinen ist daher erwünscht.

a. (Hausbesitzerverein.) Zu einer außerordentlichen Versammlung hatte der Vorstand für Montag Abend die Mitglieder in das „Deutsche Haus“ einberufen, um die geplante Neuordnung der Straßenreinigung unserer Stadt einer eingehenden Diskussion zu unterziehen. In der von Herrn Baumeister Zimmer geleiteten Zusammenkunft referierte zuerst Herr Stadtverordneter Wente über die Vorgeschichte des jetzt vom Magistrat zur Beschlußfassung vorgelegten Statuts. Eine Debatte schloß sich besonders an § 1 betreffend die Bestimmung, daß bei außergewöhnlichem Schneefall und bei plötzlichem Tauwetter die Bürgersteige soweit von Schnee und Eis vom Besitzer zu säubern sind, daß sie gangbar sind. Man wünschte, daß diese Verpflichtung auch von der Stadt übernommen werde, um den Hausbesitzer vor den jedenfalls oft eintretenden unliebsamen Bestrafungen zu schützen. In dieser Richtung soll von einer Anzahl Stadtverordneter ein Antrag am nächsten Freitag eingebracht werden. Herr Buchhändler Springer berichtete nach Wohnungs-Nachweis. Es ist zur Zeit besonders die Nachfrage nach kleinen Wohnungen sehr reg. Allen Hausbesitzern, die eine Vermietung zur Anmeldung bringen, wird mitgeteilt, daß die Vermietung der Wohnungen sofort der Nachweisstelle bekannt gegeben werden muß, um den Wohnungsuchenden unnötige Gänge zu ersparen. In Zukunft sollen alle angemeldeten Wohnungen nach Ablauf eines Quartals in der Meldebüro gestrichen werden, sofern sie nicht als vermietbar genannt werden. Als Delegierte zu dem am 8. und 9. Juni in unserer Stadt stattfindenden Bundestage des Deutschen Haus- und Grundbesitzervereins werden seitens des Vereins die Herren Baumeister Zimmer, Baumeister Pfeiffer, Baumeister Stadtrat Beer, Tischlermeister Zul. Küger und Schmiedemeister Wendlandt als Delegierte gewählt. Selbstverständlich haben zu den öffentlichen Versammlungen auch die Mitglieder des Vereins Zutritt. An die Verhandlungen soll sich ein gemeinsames Mahl schließen. Die Mitglieder werden ersucht, Karten zur Teilnahme am Festessen bis 6. Juni bei Herrn Buchhändler Springer zu entnehmen. Während der Sommermonate sollen die regelmäßigen Sitzungen ausfallen und nur Zusammenkünfte stattfinden, wenn außerordentliche Beschlüsse solche bedingen. Mit der Bitte, die Veranstaltungen des Bundestages zahlreich besuchen zu wollen, schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufe) veranstaltete am Sonntag einen Sommerausflug mit Familien nach Gramau in die Kretschmerbaude. Bei dem herrlichen Wetter war denn auch die Schar der Teilnehmer recht zahlreich. Durch die sechsstündige hindurch ging es von der Vobersdorfer Chaussee bis zur über die neue Bahnstrecke auf sanft ansteigendem Wiesentwege bis zum Zäuner Chaussee und diese entlang nach der beliebten, inmitten des Waldes belegenen Kretschmerbaude. Bei volgenreichem Programm und Heiterkeit entflohen schnell die Stunden, bis die Ausflügler gegen 8 Uhr befriedigt den Heimweg antraten.

* (Zur 150 jährigen Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leuthen) läßt der Kaiser daselbst ein Denkmal errichten. Es erhält die Form eines Obeliskens nach einem Entwurf von Hinc. Der Aufbau wird mit dem ovalen bronzenen Brustbildnis Friedrichs des Großen geschmückt. Die Ausführung des Reliefs hat der Kaiser dem Bildhauer Martin Wolff übertragen. Das Bildnis in Dreiviertelprofil zeigt den großen Friedrich mit dem Dreiwitz als Feldherrn in voller Manneskraft.

* (Das Kuratorium der Liegnitzer Ritterakademie.) Sicherem Vernehmen nach gedenkt der Kurator der Liegnitzer königlichen Ritterakademie, wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Graf Rospoth um seinen Abschied einzukommen. Nachdem durch Beschluß des Disziplinarhofes für nichtrichtiger Beamte am 1. Mai dieses Jahres das Verfahren von Rechtswegen mit Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse eingestellt war und der zuständige Reichsminister durch den Präsidenten des Herrenhauses, welchem Graf Rospoth als aus Allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit berufenes Mitglied angehört, diesem hatte verkündigen lassen, daß er auf Wiederaufnahme des Verfahrens verzichte, ist, so schreibt dazu die „Schles. Ztg.“, der Entschluß des Grafen Rospoth ein durchsichtiges, da williger und findet wohl seine Begründung in dem hohen Alter, da der Graf im 71. Jahre steht. Das Amt eines Kurators der königlichen Ritterakademie ist ein Ehrenamt und mit keinerlei Gehalt verbunden. Der Vorgänger des Grafen Rospoth war Graf Rothkirch-Trach auf Panthenau. Bis zur Wiederbesetzung des Amtes wird voranständig Graf Carmer-Riesewitz, Reichstagsabgeordneter für Neumarkt-Breslau (Land) und Mitglied des Abgeordnetenhauses, als ein für allemal ernannter Stellvertreter des Kurators, welcher auch schon während der Disziplinaruntersuchung durch 16 Monate amtiert hat, die Geschäfte, welche seit Anfang Mai wieder vom Grafen Rospoth geführt wurden, übernehmen.

(Der Oberpräsident Graf Zedlitz und Trübschler) hat am 26. Mai einen vierwöchigen Urlaub bis zum 22. Juni angetreten. (Zum Amtsvorsteher) ernannt wurde Gutsbesitzer-Stellvertreter Deuthe in Kaufung.

(Fundbericht der Girschberger Thalbahn A.-G.): ein Damen-Handtasche, ein Armband, zwei Taschentücher und diverse Gegenstände. (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzes Damenportemonnaie mit Inhalt auf der Promenade; zwei Stück leinene Rolltische in der Wilhelmstraße; eine blaue Halskette in der Ziegelstraße; ein schwarzer Spitzenschal im Geschäft des Kaufmann Wöhrenberg, abgeholt auf dem Polizeiamte; ein Geldstück in der Schulstraße; ein schwarzer Schirm mit Metallgriff in der Stadt; eine Pedale zu einem Zweirade auf der Chaussee Gotschdorf-Girschberg; ein großer Haar-Eintrockner in der Bahnhofstraße. — Abholungsart dieser Fundstücke ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein weißes Handtuch und eine rote Badehose auf dem Wege von der Realhülle bis in die Bahnhofstraße, ein braunes Portemonnaie mit 7-8 Mark Inhalt vom Jägerwäldchen bis zur Hospitalstraße.

d. Girschdorf, 28. Mai. (Besitzeränderung. — M.-G.-B.) Die vom Bauunternehmer Gottwald hier am Scholzenberge neu erbaute Kurvilla kaufte für rund 20 000 Mark Fräulein Herdt aus Breslau. — Der M.-G.-B. beschloß in letzter Sitzung nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Sonntag, den 2. Juni, einen Ausflug über die „Schweizerrei“ zu Neu-Schwarzbach nach Hauffes Gasthof in Ober-Lomnitz zu unternehmen.

d. Meibitz, 28. Mai. (Gemeindeverwaltung.) In der Sonnabendabend im Gerichtstischam abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurden in den Gemeindevorstand als Schöffen Gutsbesitzer Gustav Menzel und Wötkermeister Ernst Liebig wieder und für den ausgeschiedenen Gutsbesitzer Heinrich der Gutsbesitzer Wilhelm Döring neu gewählt. Das Amt des Gemeindevorstandes wurde dem Gutsbesitzer Adolf Scholz übertragen. Aus dem vom hiesigen Ortsverein aufgestellten Verzeichnis der Aussichtspunkte und Ausflüge seien erwähnt aus nächster Umgebung die Hummerhart mit Pfarrstein (1/2 Std.), der Steinberg (1/2 Std.), Besserberg bei Wötkendorf (3/4 Std.), Hochwald und Goldene Aussicht (1/2 Std.), Ruine Lausepelz (1/4 Std.), die Kirm (1/2 Std.), Galgenberg, Buchberg und Tiefer Grund (3/4 Std.), Schindlerberg (10 Minuten), die Halbe Meile (3/4 Std.), Gotschdorf bzw. Ottilienberg (1/2 bzw. 3/4 Std.), Friedrichsdorf bei Wertheisdorf (3/4 Std.). Sämtliche Wege sind markiert und durch Wegweiser kenntlich gemacht.

F. Schönan, 26. Mai. (Verbandsstag des Kreis-Kriegerverbandes.) Im Hotel „zum Adler“ wurde Sonntag nachmittag ein Verbandsstag des Kreis-Kriegerverbandes Schönan abgehalten, welcher von sämtlichen 22 dem Verbands angehörenden Vereinen mit 47 Delegierten besucht war. Hauptmann Kühn-Falkenhain leitete die Verhandlungen. Aus dem vom Schriftführer, Gemeindevorstand Splinter-Schönan, erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Stärke des Verbandes 1906 um vier Mitglieder auf 2329 ordentliche und 27 Ehrenmitglieder angewachsen ist. Die Zahl der Kriegsveteranen hat sich im Geschäftsjahre um 35 vermindert und beträgt 888. Der Verbandsvorstand hat einen Lichtbilderapparat angeschafft, der im verfloffenen Winter von elf Vereinen zur Aufführung benutzt wurde. Im Geschäftsjahre sind in 24 Fällen insgesamt 374 dem Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder und Witwen vom Deutschen Kriegerbunde überwiesen und verteilt worden. Bei Besprechung des Jahresberichtes wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, eine entsprechende Unterstützung als Alters geschehen zu erhalten. Da die Zahl der Veteranen im Rückgang begriffen ist, wurde als wünschenswert betont, daß auch diejenigen, welchen eine Unterstützung bisher nicht gewährt werden konnte, der Gnadenfold zuteil werden möge. Die Angelegenheit wird auch die größeren Verbände beschäftigen. Gingeinweis wurde auf die weiteren Unterstützungen wie Wilhelm-Augusta-Stiftung, Kronprinz-Stiftung u. i. m.

Die Rechnungslegung ergab bei 1267,22 Mark Einnahmen und 1176,36 Mark Ausgabe 90,86 Mark Bestand. Die Lichtbilder-Ausflüge haben einen Ueberschuß von ca. 80 Mark gebracht. Die Reihenfolge dieser Vorführungen, für welche neue Serien angeschafft werden, soll durch Rundschreiben im August festgestellt werden. Eine längere Debatte verurteilte die Stellungnahme zu den Vorträgen für den preussischen Landeskriegerverband und den Deutschen Kriegerbund, welche sich u. a. beziehen auf Politik in Kriegervereinen, Verbands der nationalen Arbeiterverbände, Ausbildung der Mädchen in den Kriegerwaisenhäusern bis zum 15. Jahre. Seitens des hiesigen und des Landeshüter Kreisverbandes ist ein Antrag dahinzielend gestellt worden, daß ein Beschluß darüber herbeigeführt werde, daß Mitglieder, welche an einem anderen Orte sterben, von dem Verein des Sterbeortes mit militärischen Ehren begraben werden. Die Kosten sind nach der jahungsmäßigen Höhe von dem Verein zu erheben, welchem der Verstorbene als Mitglied angehörte. Einige Verbandsmitglieder tragen die Hinterbliebenen. Einem Antrage des Kreisverbandes Girschberg, aus einem Verein ausgewiesene Mitglieder erst nach Mitteilung der Ausschließungsgründe in einen anderen Verein aufzunehmen und in zweifelhaften Fällen eine Entscheidung der Kreis- und Provinzial-Landesverbände über die Aufnahme herbeizuführen, soll zugestimmt werden. Aus dem Bericht des Schriftführers über den Kriegerhäuser-Verband ist zu entnehmen, daß bei 83 Millionen Gesamtvermögen, 22 Millionen Kapital, bereits drei Millionen Mark für wohltätige Zwecke verausgabt wurden. Eine neue Erhebung über das Vereinsver-

mögen soll 1910 stattfinden. Die schlesischen Vereine befügen ein Inventar im Werte von 598 677 Mark und ein Kapitalvermögen von 1 761 209 Mark. Ausgezahlt wurden in Schlesien an Unterstützungen 50 872 Mark, an Sterbegeldern 115 226 Mark, an Begräbnisunkosten 80 000 Mark. Als dringend wünschenswert wurde bezeichnet, daß alle Vereine die statistischen Angaben einreichen sollen. Die Hauptpflicht bei Vereinsjahren oder Festen gab Anlaß zu längerer Erörterung. — Anstelle des Verbands-Kassierers, Postassistent Hahn, welcher sein Amt niederlegte, wurde Kreispark-Kontrollleur Thiel gewählt. An die Versammlung schloß sich eine Lichtbildervorführung.

F. Schönan, 26. Mai. (Verschiedenes.) Ein schweres Gewitter durchzog am Freitag nachmittag das Raxbachthal. Ein kalter Schlag traf das Bädermeister Grieserische Haus in der Girschbergerstraße und richtete am Giebel des Hinterhauses einigen Schaden an. In Hohenliebenthal traf ein Blitzstrahl die früher Wiedemannsche Stelle, welche seit längerer Zeit unbewohnt ist und vor Kurzem gerichtlich versteigert wurde. Der Brand ergriffte sich bald auf das ganze Gebäude, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die auswärtigen Spritzen konnten bald wieder umkehren, da infolge der eingetretenen Windstille Gefahr für entfernter liegende Gebäude nicht vorlag. Von dem noch vorhandenen Inventar konnte noch ein Spazierwagen den Flammen entzogen werden, während eine Dreischneidemaschine, die am Sonnabend abgeholt werden sollte, ein Raub der Flammen wurde. Das Gewitter zog in der Richtung nach Jauer weiter, sodaß der nördliche Kreisteil ziemlich unberührt blieb. — Seit ihrer Neugründung konnte die hiesige Schützengilde am 21. Mai auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Von einem Pfingstschützen war Abstand genommen worden und es wurde nur ein Prämiens- und Lagerschießen veranstaltet. Ein Kommerz wurde im Schützenfeste abgehalten, wobei die Prämiierung der Sieger erfolgte. — Aufgrund der Verhandlungen über das Schulunterhaltungsgesetz beschloß die Gemeindevertretung in Kaufung mit den dortigen Gutsbesitzern einen gemeinsamen Schulverband zu bilden. — Zur Versorgung der Gemeinde Kaufung mit elektrischer Kraft zur Abgabe der Licht und Kraftzwecke beabsichtigt ein Berliner Elektrizitätswerk hier eine elektrische Anlage zu errichten und mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung zu treten.

r. Deutmannsdorf, 27. Mai. (Der 14. Kreis-Kriegerverbandstag), der gestern nachmittag hier abgehalten wurde, war von allen Vereinen des Kreises durch Delegierte vertreten. Um 12 1/2 Uhr wurden die Herren auf dem Bahnhof empfangen und von dem Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Scholtzebesitzer Baer-Gartliebendorf, auf das freundlichste bewillkommenet, worauf sie unter den munteren Klängen eines Marsches nach dem Festlokal, dem Gasthof des Herrn Rohleder geleitet wurden, wo die Verhandlungen durch den stellvertretenden Verbandsvorsitzenden, Herrn Hauptmann Buse, Deutmannsdorf eröffnet wurden. Nach der Rechnungslegung erfolgte der Geschäftsbericht durch den Schriftführer Herrn Bachmann-Löwenberg und weiterhin der über die Jahrbücher durch den stellvertretenden Kassensführer, Herrn Härtel-Löwenberg sowie über die Festanstalt und die Gesellschaftslosterie des preussischen Landesverbandes und der Sterbefälle und der Auszahlung der Lotteriegewinne durch den Kameraden Schöen. Als Kreisverbandsvorsteher für den Provinzialverbandstag in Breslau am 16. Juni d. J. wählte die Versammlung den Stadtkretär Bachmann-Löwenberg. Von allen Vereinen war nur der Girschberger Militärverein gegen die erhöhten Vereinsbeiträge. Außerdem wurde zur Kenntnis gebracht, daß alle die, die sozialdemokratischen Tendenzen huldigen, von den Vereinen ausgeschlossen sind. Als Vorort des nächsten Verbandstages wurde Löwenberg als Verbandsvorsitzender der Provinzial-Landesverbandstag in Löwenberg und als Ehrenvorsitzender des Verbandes der Justizrat Geisler-Löwenberg gewählt. Ein gemeinschaftliches Essen folgte.

W. Goldberg, 26. Mai. (Verschiedenes.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in einen Strohhäuser des Gutsbesitzers Wahr im nahegelegenen Raxbach. — Vorwerkbesitzer Paul Kühn hat sein Gut für 210 000 Mk. an den Landwirt Th. Kühn in Torgau verkauft. — Daß der Sport Geld kostet, hat die Neuverpachtung der Gemeindejagd im benachbarten Dorfe Kopatzsch bewiesen. Bisher hatte sie einen jährlichen Pachtzins von 85 Mk. ergeben. Bei der Wiederverpachtung wurde der Preis auf 420 Mk. getrieben.

Δ Schweidnitz, 27. Mai. (Ertrunken.) Gestern Abend lief ein Armenhändler in mutmaßlich angetrunkenem Zustande in den Generalteich und verfant. Ein sofort bemanntes Rettungshoof fuhr dem Ertrinkenden zu Hilfe. Dem in dem Rahne sitzenden Buchhändler Puchnerdt sowie dem Proviantamtsarbeiter Wehstein gelang es, den Ertrinkenden in den Rahne zu ziehen. Dieser schlug aber um und die Jungsäulen verfanen. Sie konnten sich jedoch an das Ufer retten bis auf Wehstein, welcher wahrscheinlich von dem Rahne einen wichtigen Schlag erhielt. Alle Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Er war ein äußerst braver Arbeiter und hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

hg. Liegnitz, 26. Mai. (Ein rapides Wachstum der Einwohnerzahl) ist hier seit einigen Jahren zu verzeichnen. Es betrug in den letzten 17 Monaten 3165 Einwohner. Die Zahl der Einwohner, die bei der letzten Volkszählung noch 59 710 betrug, erreicht jetzt 68 000. Es ist dies hauptsächlich auf die überraschende Entwicklung der Industrie zurückzuführen. Eine große Amsterdamer Edelsteinindustrie hat in diesem Sommer hier eine Fabrik errichtet, die einige hundert Personen beschäftigen wird. Außer der Möbelindustrie nimmt besonders die Käsefabrikation schnell zu.

Fenilleton.

Junge Ehe.

Roman von Alfred af Hedenstjerna.

Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.

(28. Fortsetzung.)

Als der Justizrat das Schubschiff gefunden hatte, in dem die gesuchten Papiere aufbewahrt waren, stellte er es auf den Tisch am Fenster, betrachtete den Inhalt eine Weile und sagte:

„Hier liegen allerlei Wertpapiere, die den Herrschaften und deren Kindern gehören.“

„Das ist unmöglich,“ entgegnete Et.

„Meinen Sie? Dann haben Sie die Güte und sehen Sie selber: Depositionsscheine über 5000 Kronen ausgestellt von der Naalköpinger Bank und auf den Namen von Gutsbesitzer G. Et geschrieben, ein ebensolcher Schein, aber mit anderem Datum unterschrieben und auf 7000 Kronen lautend, Sparkassenbuch über 3000 Kronen für die minorene Viola Et, sowie noch zwei ebensolche Sparkassenbücher für Agel und Gunnar Et; das macht zusammen 21 000 Kronen.“

„Das ist unmöglich, Herr Justizrat,“ versicherte Et, „das ist nicht unser Geld.“

Zum erstenmal in seinem Leben lachte Justizrat Wtander bei einer Inventuraufnahme im Sterbehause. Die Naivität dieser Leute amüsierte ihn, und seine Stimme war lange nicht mehr so feierlich wie gewöhnlich, als er entgegnete:

„Ueber das Eigentumsrecht kann kein Zweifel herrschen. Aber wenn Sie nichts von diesen Papieren wissen, so wäre doch anzunehmen, daß jemand die Verstorbenen darauf aufmerksam gemacht hätte, daß Sie, den sie zum Universalerben ausersehen hatte, sich nicht gleich ohne weiteres in den Besitz des Vermögens würden setzen können. Das Testament muß von Gerichtswegen eröffnet werden, eine Inventaraufnahme muß stattfinden und ich gewisse andere Formalitäten sind zu beachten. Nehmen wir an, daß die Verstorbenen den Wunsch hegten, daß Sie schon vor Erledigung dieser Angelegenheiten Nutzen von ihrem Vermögen haben sollten, und daß sie aus diesem Grunde einen Teil ihres Geldes auf Sie übertragen hat. Bitte schön, Herr Et!“

Er übergab ihm mit einer leichten Verbeugung die drei Bücher und die beiden Depositionsscheine und setzte seine Untersuchung fort.

„Famose Frau!“ leuchtete Schwager Alfrén.

Es stellte sich heraus, daß sich der Rest des Vermögens auf etwas über 84 000 Kronen belief, darin waren jedoch die Hypothekenscheine, die Et für seine sich auf mehrere tausend Kronen belaufende Anleihe bei Frau Smith ausgestellt hatte.

Et schüttelte sich schwer auf den Tisch, und die Farbe wich aus seinen Wangen. Sich so auf einmal aller Schulden entledigen zu können, und über ein schönes Barvermögen zu verfügen, — das war zu viel! Sein erstes Gefühl war mehr Schwindel als Freude. Aber Violas Wangen glühten, während sich ihre Augen mit Tränen füllten. Sie dachte ausschließlich an die so spät erwachte Liebe des Mutterherzens. Wäre diese Liebe nicht ebenso stark gewesen, wenn die Mutter nur wenig zu geben gehabt hätte? Freilich, aber wo ist die Grenze zwischen Egoismus und Liebe, und wer kann sagen, wann wir aufhören, zu rechnen, um ausschließlich zu fühlen?

Die Uhr ging auf zwölf, und die Dispositionen für die Uebersetzung der Papiere, für die Testamentsöffnung und Inventuraufnahme wurden noch schnell erledigt. Alfrén, die vorher nicht gesagt hatten, wann sie reisen wollten, erklärten jetzt plötzlich, denselben Wagen benutzen zu müssen, der den Justizrat an die Bahn brachte. Empanden sie ein ganz klein wenig Misgunst, die ihnen das Zusammensein mit den geliebten Geschwistern schwer machte, bis sie sich in die neuen Verhältnisse hinein gefunden hatten? Oder ging ihnen jetzt endlich die Erkenntnis auf, daß sie sie jetzt allein lassen mußten, damit sie sich in Ruhe sammeln konnten? Sie selber glaubten natürlich das letztere, sie waren während der letzten Minuten sehr liebevoll und nahmen eine freundliche Einladung zu einem langen Sommerbesuch für sich und die ganze Familie mit, als sie endlich abreisten. Als Schwester Anna Viola beim Abschied umarmte, lauteten ihre letzten Worte:

„Liebste Viola, ich habe ja etwas Übung im Urteile über Menschen, und ich sah gleich auf den ersten Blick, daß sie ungewöhnlich distinguée war.“

Als Etz allein waren, schlang er die Arme um ihre Taille, führte sie an das Fenster des großen Saals und sah hinaus über Park und See. Er mußte, das Leben hatte ihn soviel gelehrt, daß er mit Gottes Hilfe und dem Kapital, das ihm jetzt gehörte, dies alles in Frieden und Ruhe behalten würde. Aber er fühlte es, daß es noch nicht an der Zeit war, Viola gegenüber seiner Freude Ausdruck zu verleihen; während seine eigenen Gedanken sich um das drückten, was er für seine Lieben tun wollte, verweilten die ihren noch betrübt bei alledem, was sie für die Heimgegangene hätte tun wollen. Und so stand sie denn still und ernsthaft da, durchaus nicht wie ein Paar glückliche Erben in der vollen Kraft des Lebens.

Nach dem früh eingenommenen ländlichen Mittagssnack gab Viola Befehl, die Kinder nicht in das Zimmer hereinzulassen, den Nachmittagssnack werde sie selber hereinholen. Niemand sollte sie stören. Und dann holte Viola den langen, ersten und letzten Brief ihrer Mutter, sie schloffen sich im Vorzimmer ein und versuchten beide nach einander ihn vorzulesen, es wollte aber nicht gehen, denn als er

las, ging es Viola zu schnell, und als sie las, verjaagte ihr die Stimme von Zeit zu Zeit, sodaß sie den Kopf an seiner Brust bergen mußte.

Dann setzten sie sich schließlich Arm in Arm auf das große Sofa, hielten die Blätter zwischen sich und verschlangen den Inhalt gleichzeitig mit zwei Augenpaaren. Er gelangte immer vor ihr in das Ende der Seite, und während er wartete, betrachtete er ihr dunkles, braunes Haar und freute sich, daß sie noch so jung war, sah ihr in das erregte Gesicht und war glücklich, daß sie so gut war und ein so warmes Herz besaß.

Und was sie lasen, lautete:

XVI.

Die Beichte einer Mutter.

Mein geliebtes Kind!

Ah, daß mein Mund Dich nur ein einziges Mal so nennen dürfte, wie meine Hand jetzt schreibt, damit Du es lesen sollst, wenn der Mund für immer verstummt ist! Aber wenn ich es auch gemagt hätte, Dir vor die Augen zu treten mit dem vernichtenden Gefühl, Dich mit Schande in die Welt gesetzt zu haben, so wüßte ich Dich, keine Antwort zu geben, wenn Du mich fragtest, weshalb ich Dich klein und schutzlos, verließ und alle die vielen Jahre mein Herz und meine Gedanken vor Dir zu verschließen bestrebt war.

Deshalb sollst Du auch nicht wissen, daß die Einsame, Gebrochene, die Schutz unter Deinem Dache erbettelte, Deine Mutter war, bis es zu spät für mich ist, mich durch Dein Staunen verlegt zu fühlen, unter stillen oder ausgesprochenen Vorwürfen zu bluten und zu sehen, wie Du Dich ängstigt vor der Entdeckung unserer Beziehungen zu einander.

Zuweilen denke ich, daß es dann auch zu spät für mich sein wird, Deine Tränen auf meinen Kopf fallen zu fühlen, und daß sie zu spät kommt, die Umarmung, die Du mir wenigstens zum Abschied wirst zuteil werden lassen. Aber ich bin müde und gebrochen und würde nicht imstande sein, zu ertragen, was darauf folgen würde. Deine Verzeihung kommt nicht zu spät, selbst nicht für die Heimgegangene, und ich weiß, daß Du mir verzeihen wirst, denn ich weiß ja, daß mein Kind gut ist, und daß es diejenige nicht anklagen kann, die kein Wort mehr zu ihrer Verteidigung hat.

Das, was ich hier niederzuschreiben, soll den Grund meines Eindringens in Dein Haus erklären und Dich bitten, meiner einst mit Nachsicht zu gedenken. Durch das geöffnete Fenster dringen Eure lebhaften Stimmen und Euer fröhliches Lachen aus dem Garten und dem Park zu mir herauf. So nahe und doch so fern! Es ist so gut, daß ich mich zurückziehen kann, und doch ist es so schwer, daß ich nicht jede Stunde, wo es mir vergönnt ist, Dein holdes Antlitz sehen darf. Und in diesen Stunden, wo ich bemüht bin, mich in der Einsamkeit zu sammeln, um Dir mit der Selbstbeherrschung entgegenzutreten zu können, will ich Dir mein Herz erschließen, wie ich es niemals wagen würde, wenn ich nicht wüßte, daß ich heimgegangen bin, wenn Du diese Zeilen liest.

Aus dem Dunkel, das über Deinen frühesten Tagen ruht, weißt Du, daß Du „in Schanden“ zur Welt gekommen bist, wie es die Menschen nennen. Und nun weißt Du auch, wer Dich geboren hat. Aber dies ist nicht das Demütigendste für mich, weit schlimmer war es, daß mich die Angst und das Entsetzen über Deine Geburt beunruhigten, vor meinem eigenen Kind zu fliehen, daß ich ein halbes Menschenalter lang bemüht war, jeden Gedanken an Dich zu erlösen, um dann, als ich selber allein, ohne Stütze, ohne Liebe und Heim dastand, meinem eigenen selbstsüchtigen Bedürfnis nach Ansehens nachzugehen und mich in das glückliche Heim einzudringen, das Dir Gott durch Deinen Vatten geschenkt hat.

Das ist die Demütigung, unter deren Last ich sterbe. Ich kann nicht mit dem Anfang, mit meinem ersten Verbrechen gegen Dich, beginnen. Das hat Gott auch geübt, indem er Dich glücklich machte, so glücklich, daß Du nie in Deinen Gedanken Deine arme Mutter anklagen wirst, daß sie Dir das Leben gegeben.

Seit Jahren weile ich langsam hin, ich weiß nicht, ob mir nicht diese Feder schon heute Abend aus der Hand genommen wird, ob ich nicht zum letzten male Dein fröhliches Lachen, Deine frische Stimme dort unten inmitten Deiner Lieben vernehme. Wenn ich mir für eine Zeitlang den Anblick Deines lieben Gesichts, des munteren Spieles Deiner Kinder — meiner Enkel! — verjage, so geschieht es, um das zu tun, was mir am allermeisten am Herzen liegt, Dir zu sagen, was mein Herz fühlt, was es so tief bewegt hat.

Als der Tod all meiner Lieben und die quälende Einsamkeit mit unwiderstehlicher Macht meine Gedanken nach der alten Heimat und zu dem Kinde herüberzog, das ich verraten, das aber doch mit dem feige niedergetretenen Recht des Blutes in mir gehörte, da zitterte ich am meisten vor der Möglichkeit, daß Du nicht mehr leben solltest. Da wäre ich ja einsam gewesen wie bisher, und hätte nur den einen Trost gehabt, daß das Wesen, dem ich so bitteres Unrecht zugefügt, von allen Leiden erlöst war.

(Fortsetzung folgt.)

**Kufeke's Kinder-
mehl**
hervorragend
bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.